Nr. 576
B 285

Abend-Ausgabe

Berlin

Montag, 6. Dezember 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur (im Ausn d Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3689, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3693. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Beginn der Genfer Aussprache

Ein arbeitsreicher Sonntag / Die Investigationsfrage wird auf den Schluß der Tagung verschoben / Erst sollen die Botschafter sprechen / Frankreichs Angst vor der Pause

jb **Genf**, 6. Dezember

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Unmittelbar am Sonntag begannen in Genf die Ministerbesprechungen, nachdem die Außenminister Englands, Frankreichs, Belgiens und Polens vormittags aus Paris eingetroffen waren. Die wichtigsten Besuche, die im Laufe des Tages stattfanden, waren der fast einstundenstündige Besuch, den der deutsche Außenminister Dr. Stresemann nachmittags bei Briand machte, und die Unterredung, die Dr. Stresemann abends nach 6 Uhr mit dem englischen Außenminister Chamberlain hatte, die bis gegen 8/8 Uhr andauerte. In Anbetracht der Rolle, die der belgische Außenminister Vandervelde schon bei den Locarnoverhandlungen spielte, kommt auch der Besprechung größere Bedeutung zu, die Vandervelde vormittags während mehr als einer Stunde mit Chamberlain hatte, und dem Besuch, den nachher der deutsche Staatssekretär v. Schubert dem belgischen Außenminister machte.

Die Entscheidung über die formale Frage, ob und inwieweit in Genf im Laufe dieser Ratstagung die Aufhebung der Militärkontrolle und der Beginn der Investigationen des Völkerbundes überhaupt grundsätzlich entschieden werden wird, dürfte erst nach den Verhandlungen der Pariser Botschafterkonferenz erfolgen, die heute oder morgen stattfinden sollen.

Die Sonntags-Verhandlungen zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann und den Außenministern Englands und Frankreichs haben insofern zu einer formalen Einigung geführt, als die auf der Tagesordnung des Rates stehende Neuernennung des Vorsitzenden der Investigationskommission des Völkerbundes an das Ende der Tagesordnung gesetzt wurde, damit den deutschen Delegierten die Möglichkeit vorbehalten wird, im Anschluß daran die Frage der Abänderung des Investigationsplans von 1924 zur Sprache zu bringen. Anderseits erhält dadurch die Botschafterkonferenz in Paris die notwendige Zeit, um heute und morgen, eventuell auch noch am Mittwoch, die ihr vorliegenden drei Fragen, die Festungen Königsberg, Küstrin und Glogau, Wehrverbände und Ausfuhr von Kriegsmaterial, zu behandeln

Briand steht auf dem Standpunkt, daß überhaupt abschließende Verhandlungen in Genf erst stattfinden können, wenn die Botschafterkonferenz für Geschehen über den Stand der Ausführung der deutschen Entwaffnungsvorschriften abgegeben hat. Er soll aber andererseits dem deutschen Außenminister das Angebot gemacht haben:

1. die Interalliierte Militärkontrolle in Deutschland zu einem sehr nahen Zeitpunkte — man spricht vom 1. Januar — abzuschaffen, vorausgesetzt, daß das Gutachten der Botschafterkonferenz günstig lautet.

2. eine beschleunigte Zurückziehung der Besatzungstruppen in sichere Aussicht gestellt haben. Dafür soll die deutsche Regierung im Völkerbundsrate keinen Einspruch gegen die Inkraftsetzung der Völkerbundsinvestigation nach dem vorliegenden Plane, d. h. mit den „ständigen Elementen" erheben und alle Abänderungsvorschläge, die sie vorzubringen wünscht, bis zum 1. März zurückstellen.

Die französische Regierung will also unter allen Umständen den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Frage der Aufhebung der interalliierten Kontrolle in Deutschland und dem Inkrafttreten der Völkerbundskontrolle aufrechterhalten, und will vermeiden, daß irgendein Zeitpunkt eintreten könnte, wo weder die eine noch die andere Kontrolle existiert. Demgegenüber hat Dr. Stresemann den deutschen Standpunkt aufrechterhalten, daß nach dem Wortlaut und dem Sinne des Art. 213 kein Zusammenhang zwischen beiden Fragen besteht.

Da von französischer Seite so großer Wert darauf gelegt wird, daß keinerlei Unterbrechung zwischen den beiden Kontrollsystemen eintritt, dürfte diese Frage auch in den für heute nachmittag bevorstehenden Besprechungen zwischen Stresemann und dem französischen Außenminister eine große Rolle spielen. Aber besonders wird es natürlich der Investigationsplan des Völkerbundes sein, der die Kosten der Unterhandlungen zu bestreiten haben wird, denn es wird Dr. Stresemann kaum möglich sein, auch nur vorübergehend für drei Monate, d. h. bis zur Märztagung des Völkerbundrates, den Investigationsplan unverändert anzunehmen.

Heute nachmittag wird u. a. eine gemeinsame Konferenz der vier an der Frage der Rheinlandbesetzung interessierten Außenminister stattfinden und zwar werden sich die Minister Briand, Chamberlain, Vandervelde und Dr. Stresemann wahrscheinlich im Salon Chamberlains im Hotel Beau Rivage treffen. Man mißt hier dieser Beratung umso größere Bedeutung bei, als von ihrem Ausgang auch der Gang der Verhandlungen in der Kontrollfrage abhängt.

(Siehe auch dritte Seite)

Stresemanns Partei

*Bei dem Empfang, den der Verein Berliner Presse gestern der Reichsregierung gab, fehlte der Außenminister Dr. Stresemann, der zur selben Stunde in Genf seinen französischen und englischen Kollegen Besuche abstattete. Das Zentrum des politischen Interesses bildet für diese Woche die Stadt des Völkerbunds, und für den schwergeprüften Minister, der in den letzten Tagen gleich dem heiligen Sebastian der Zielpunkt so vieler fernhin treffender Pfeile war, ergibt sich die angenehme Aussicht, für einige Zeit in den Hintergrund zu treten.

Reichskanzler Marx hat gestern in schönen Worten des ersten Reichspräsidenten gedacht und in einer Form, die von einer hohen politischen Kultur zeugte, das Pflichtbewußtsein gefeiert, das Hindenburg entrieb, sich dem deutschen Volk für das erste Amt der Republik zur Verfügung zu stellen. Er hat dann weiter als die Urheber und Träger der Außenpolitik, die Deutschland wieder aufwärts führte, Rathenau und Wirth genannt, deren Arbeit der jetzige Außenminister fortsetze. Diese Feststellung bedeutete nicht nur einen Akt der Dankbarkeit, sondern sie hatte programmatische Bedeutung.

In dem Kampf gegen die Widerstände, die der nationalen Realpolitik aus dem sogenannten „nationalen" Lager bereitet wurden, ist bisher dem agitatorischen Bedürfnis der Deutschen Volkspartei viel zu sehr Rechnung getragen worden, die Außenpolitik Stresemanns, für die seine Partei erst zögernd, solange die Aussichten zweifelhaft, dann begeistert und marktschreierisch eintrat, als etwas ganz anderes, viel patriotischeres hinzustellen, als das, was Wirth und Rathenau betrieben hatten.

Das war und ist eitel Spiegelfechterei. Die politische Ehrlichkeit würde gebieten, daß die Deutsche Volkspartei endlich einmal selbst der Wahrheit die Ehre gäbe. Man hat es ihr bis jetzt allzu leicht gemacht, sich breit an den Tisch des Erfolges zu setzen, ohne irgendwelche Opfer zu bringen. Nicht einmal das offene Bekenntnis zur Republik ist von ihr verlangt worden. Das könnte auf sich beruhen, wenn es sich nur um die Vergangenheit handelte. Aber wie sieht es mit der weiteren Entwicklung in der nächsten Zeit? Ist die Volkspartei wenigstens heute bereit, die Opfer zu bringen, die parteipolitisch notwendig sind, um den Staat nach innen und außen vor neuen Erschütterungen zu sichern und das Werk der Wiederaufrichtung fortzuführen?

Welche Gruppierung verbürgt das Höchstmaß an Stetigkeit und Widerstandskraft gegen Störungen und Hemmungen? Welche Gruppierung vermindert die Gefahr innerer Spannungen und äußerer Verwicklungen? Welche Gruppierung vermittelt die Idee der Volksgemeinschaft in dem Maße, das unter den heutigen Verhältnissen erreichbar ist? Ist es der „Bürgerblock", dessen Führung mit Naturnotwendigkeit in die Hände der Deutschnationalen überging? Der Deutschnationalen, die schon einmal bei der Entscheidung über Locarno gezeigt haben, daß sie nicht aus ihrer Haut heraus können, der Deutschnationalen, die in der inneren Politik über die Weisheit des Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auch heute noch nicht hinausgekommen sind? Oder ist es die „Große Koalition", die Zusammenfassung der zur Mitarbeit bereiten Kräfte aller Schichten, ohne die es keine rationelle Wirtschaft, keine vernünftige Handelspolitik, keine soziale Entspannung gibt? Die Große Koalition, deren Führung ganz von selbst den Anhängern einer wahren Verständigung zufällt? Die Große Koalition, die das Vertrauen zur Republik stärkt, die radikalen Flügel entwaffnet und durch Reformen die gefährliche Ansammlung von Gärungsstoffen vermindert?

Es gibt keinen Kenner der inneren und äußeren Politik, der im Ernst daran zweifeln könnte, daß nur die Große Koalition die Fortführung der Politik sichert, als deren Vertreter Gustav Stresemann heute in Genf steht? Sicherer? Mehr noch, einzig und allein ermöglicht. Wenn ein Zweifel an dieser Tatsache noch erlaubt war, so ist er durch die Veröffentlichungen des „Manchester Guardian" beseitigt worden. Diese Veröffentlichungen, in denen die Zusammenarbeit gewisser Reichswehrstellen mit der Sowjet-Regierung behandelt werden, sind zwar formell dementiert worden. Aus dem „Vorwärts" ergibt sich jedoch, daß politische Kreise, deren Urteilsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit nur von den verstockten Parteigängern „national-bolschewistischer" Gedankengänge bezweifelt werden kann, sie durchaus ernst nehmen. Daß schon der bloße Argwohn solcher Zusammenarbeit die deutsche Außenpolitik erschweren muß, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Gelinge es nicht, ihn zu entkräften, so wäre nicht abzusehen, wie sie erfolgreich weitergeführt werden kann. Die offizielle deutsche Außenpolitik hat gewiß alles getan, um die Politik von Locarno und Thoiry von dem Verdacht zu befreien, daß sie eine Spitze gegen den russischen Nachbarn habe. Sie hat an dem Vertrag von Rapallo festgehalten und in den Tagen von Genf den Vertrag von Berlin perfekt gemacht. Daß sie auf diese Weise den Drohn nach Moskau vor dem Ferrajoris bewahrt hat, war Recht und Pflicht. Jeder loyale Vertragsgegner muß sich damit abfinden. Das [illegible]

Französische Grenzverstärkungen

Die Umgruppierung beendet

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 6. Dezember

Die heutige Morgenpresse bestätigt unsere bereits vor drei Wochen gegebene Meldung, daß umfangreiche Truppenverstärkungen nach der französisch-italienischen Grenze geschickt worden sind. Seit etwa 14 Tagen passieren täglich große Transportzüge von Truppen, Munition, Tanks und Geschützen den Bahnhof Nizza in der Richtung nach Menione. Mehrere Regimenter Infanterie und Artillerie und auch ein volles Regiment Tanks seien so zur Verstärkung des Grenzschutzes kommandiert worden.

In einer offiziösen Mitteilung wird diese Truppenkonzentration mit einer besseren Verteilung der Grenzgarnisonen begründet, die dadurch notwendig geworden sei, daß man von den Mitgliedern der Verschwörung Macia-Garibaldi eine Beunruhigung in der französischen Riviera befürchtet habe. Die Truppenverschiebungen seien im übrigen jetzt beendet. Der Senator Soulie hat eine Interpellation eingebracht, worin er die Regierung auffordert, die öffentliche Meinung über Zweck und Ziel der Truppenverschiebungen an der italienischen Grenze aufzuklären.

Bezeichnend für den vorsichtigen Stil der französischen Blätter ist die Form, in der der „Temps" seinen Lesern schreibt: „Die Truppenbewegungen von denen in den letzten Tagen gemeldet wurde, und die bezweckten, in einer vorsichtigen Form die militärischen und Gendarmeriebestände der Grenzen umzugruppieren, sind jetzt beendet. Diese Maßnahmen bezweckten nur allen Dingen, die Wintergäste der Azurküste gegen die Bewegungen zu schützen, die in gewissen Kreisen von ausländischen Elementen hätten hervorgerufen werden können und von denen die Affären Macia-Garibaldi und die Zwischenfälle von Ventimiglia Episoden waren. In der ganzen Region herrscht übrigens völlige Ruhe."

Italienisch-jugoslawischer Zwischenfall

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Belgrad**, 6. Dezember

„Politica" erfährt aus Spalato, daß in Zara der Kurier des jugoslawischen Konsulates in Zara, als er an Schiff dort eingetroffen war, von Carabinieri angehalten wurde, die sein diplomatisches Gepäck durchsuchten und die diplomatische amtliche Post, obwohl sie mit dem Siegel des jugoslawischen Außenministeriums versehen war, konfiszierten. Der jugoslawische Konsul in Zara, Petrowitsch, legte bei den dortigen Behörden schärfsten Protest ein, doch wurde ihm zur Antwort gegeben, die Carabinieri hätten „auf höheren Befehl" gehandelt. „Politica" richtet im Zusammenhang mit diesem Bericht scharfe Angriffe gegen Italien und schreibt das Vorgehen der Lokalbehörden von Zara sei wahrscheinlich die Folge einer aus Rom erhaltenen Weisung.

bedeutet die Gefährdung alles bisher Erreichten. Der deutsche Außenminister, der um Vertrauen für seine Politik wirbt und nur durch dieses Vertrauen bisher Erfolge erzielte, kann erwarten, daß alle anderen Rücksichten hinter der Notwendigkeit zurücktreten, dieses Vertrauen wiederherzustellen und zu stärken. Es genügt nicht, daß man draußen an seine persönliche Loyalität glaubt, es müssen auch sichtbare Beweise dafür gegeben werden, daß er die Macht besitzt, seine Politik gegen alle widerstrebenden Kräfte durchzusetzen.

Die Konsequenzen ergeben sich von selbst. Aber ist die Deutsche Volkspartei, die Partei, die sich im Land als die Urheberin der Erfolge in der Außenpolitik feiern läßt, bereit, sie zu ziehen? Ist sie endlich so weit, ihren mimosenhaft empfindlichen Anhängern zuzumuten, das große gesellschaftliche „Opfer" zu bringen, etwas anderes zu wollen und offen zu bekennen, als die hochmögenden Herren Deutschnationalen? Jahrelang hatte sie eine unüberwindliche Furcht vor der Courage ihres Führers, der alle möglichen Umwege zu machen genötigt war, um zu verhindern, daß seine Gefolgschaft gar zu weit hinter ihm zurückblieb. Hätten die Scholz und Heinze damals recht behalten, wo wäre heute die Deutsche Volkspartei? Aber ist sie heute mutiger und konsequenter? Die demokratische Presse läßt es gewiß nicht an der Kritik der eigenen Führer fehlen. Wenn die Presse der Deutschen Volkspartei auch nur annähernd dasselbe Maß von nationalem Verantwortungsgefühl unter Zurückstellung der Parteiinteressen besäße, so müßte sie heute den Kampf gegen die Leute in der eigenen Partei aufnehmen, die zwischen Abneigung und Pflichtbewußtsein, zwischen Gefühl und Verstand hin- und herschwankend zwar den Bürgerblock im Augenblick nicht gerade wollen, aber die große Koalition wie die Sünde fürchten.

Die „große liberale Partei" ist ein Ziel aufs innigste zu wünschen. Vorausgesetzt, daß diese Partei eine soziale, republikanische und demokratische Staatspartei ist. Die Kreise, die daran arbeiten, die Gegensätze zwischen Deutscher Volkspartei und Demokratischer Partei zu überbrücken, haben ihre Aufmerksamkeit bisher in schmeichelhafter Weise auf die demokratische Hälfte konzentriert. Es wäre für Reich und Volk von großem Wert, wenn diese Herren endlich daran gingen, der Deutschen Volkspartei den Mut und die Opferbereitschaft einzuflößen, die erforderlich wären, um die Partei der Bennigsen und Lasker zu ihren freiheitlichen Traditionen zurückzuführen. Wenn die Deutsche Volkspartei durch und durch wäre, was sie zu sein an hohen Festtagen behauptet, so wäre unendlich viel gewonnen, nach innen, wie nach außen.

J. E.

Weimarer Koalitionssieg in Hessen

Volksentscheid für den Landtag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ek **Frankfurt a. M.**, 6. Dezember

Die Mehrheit der hessischen Wähler hat im Plebiszit den Antrag der Rechtsparteien auf Auflösung des Landtages abgelehnt. Es stimmten bei 48 v. H. Wahlbeteiligung 202 657 mit Ja, 219 453 mit Nein. Das bedeutet, daß die bisher von Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum geleitete Regierung, wie sie aus den Wahlen von 1919 hervorgegangen ist, am Ruder bleibt.

Die Weimarer Koalition hat in Hessen nach wie vor das durch keine Demagogie zu erschütternde Vertrauen der Mehrheit. Wenn je eine Aussicht bestanden hatte, ihr diese Vertrauensbasis zu entziehen, dann nach diesem rücksichtslosen Abstimmungskampfe, in den die Rechtsparteien geschickt die wirtschaftliche Not weiter Schichten ausnutzten, eine unverantwortliche und sinnlose Steuerhetze trieben, und mit Zahlenmaterial jonglierten, dessen Zuverlässigkeit die Wählermassen gar nicht nachprüfen konnten. „Hessen hat die teuerste Verwaltung", „In Hessen zahlt man zuviel Steuern", „In Hessen vergeudet man die öffentlichen Gelder", so trug der Wirtschafts- und Ordnungsblock seine Parole durch die drei Provinzen des Freistaates.

Diese Agitation hat dort, wo der Landbund besonders fest im Sattel sitzt, in den ländlichen Kreisen Oberhessens, noch am ehesten verfangen. Dort haben bis zu zwei Drittel der Abstimmenden die Regierung sich entschieden. Den Ausschlag gab aber das besetzte Gebiet Hessens, d. h. die Provinz Rheinhessen. Die Zahlen (**71 117 Nein und 43 851 Ja**) zeigen, daß man hier die Unwahrhaftigkeit der Rechtshetze durchschaute, weil man hier am besten weiß, daß die Hauptursache der hessischen Finanznot in der Dezimierung der Wirtschafts- und Steuerkraft der Provinz Rheinhessen, der vor der Besetzung steuerkräftigsten der drei hessischen Provinzen, liegt, und wohl auch, weil man hier nicht vergessen hat und nicht vergessen will, daß die jetzige Koalitionsregierung eine treue Beraterin und Stütze gerade dieser notleidenden Teile Hessens je und je gewesen ist. Zudem ist Rheinhessen eine Domäne des Zentrums, und das Zentrum ist in diesem Kampfe treu zu seinen Koalitionsbundesgenossen gestanden. Am Vorabend des Abstimmungstages hat es noch Dr. Joseph Wirth nach Mainz gerufen, wo die erdrückendste Mehrheit für die Regierung zustandekam. Wenn wirklich gerade in Rheinhessen ein Teil der Winzerschaft aus wirtschaftlichen Gründen entweder daheimblieb oder den Rechtsparteien Gefolgschaft leistete, sprüche dies um so deutlicher für die Kraft der Weimarer Koalition im Lande.

Den Wahlmachern der vereinigten Deutschnationalen, Volksparteiler und Völkischen, Dr. Werner, Dr. Leuchtgens und Dr. Dingeldey, halfen mit viel Lärm die Kommunisten. Die Wähler der Rechten sollten das eigentlich schon gewohnt sein, es scheint aber doch, daß diese Wahlhilfe viele der Stimmberechtigten stutzig machte. So wird auch die geringe Wahlbeteiligung erklärlich.

S. P. D.-Denkschrift an Geßler

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wm **Weimar**, 6. Dezember

Auf dem sozialdemokratischen Landesparteitag für Thüringen machte gestern nach Referaten der früheren Staatsminister Frölich und Hermann der Reichstagsabgeordnete Dr. Rosenfeld Mitteilung davon, es werde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, durchdrungen von dem einmütigen Willen, endlich für Abhilfe in der Reichswehr zu sorgen, noch im Laufe dieser Woche dem Reichswehrminister eine Denkschrift über die Reichswehr vorlegen. Reichswehrminister Geßler werde sich dann zu entscheiden haben, ob er eingreifen wolle oder nicht. Eine Republikanisierung der Reichswehr müsse erreicht werden, wenn man die Befreiung der besetzten Gebiete durchsetzen, und die Republik gegen innere Gefährdung sichern wolle.

Erkelenz über die Koalitionsfrage

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hb **Elberfeld**, 5. Dezember

Auf dem Parteitag des Wahlkreises Düsseldorf-Ost der Deutschen Demokratischen Partei in Elberfeld äußerte sich Erkelenz über die Vorgänge vor der Annahme des Jugendschutzgesetzes und über die durch die Annahme geschaffene Lage, aus der sich nach seiner Anschauung erhebliche politische Konsequenzen ergeben können. Die kulturpolitische Bedeutung des Gesetzes sei übertrieben worden. Es wäre möglich gewesen, das Gesetz mit der Großen Koalition zu machen, wenn nicht persönliche Ungeschicklichkeiten vorgelegen hätten. Jedenfalls hätte in dieser Frage eine Spaltung der Regierungsparteien vermieden werden müssen. Die Deutschnationalen benutzten die Gelegenheit, dem Zentrum zu demonstrieren, daß es Kulturpolitik in seinem Sinne nur mit den Deutschnationalen geben könne. Bisher sei eine Einigung zwischen den Regierungsparteien noch immer erzielt worden. Diesmal sind Zentrum und Volkspartei zum extremal über die anderen Regierungsparteien hinweggegangen. Wenn schon zurzeit in Deutschland eine Mehrheitsregierung nicht möglich sei, müßten wenigstens die Parteien der Minderheitsregierung geschlossen bleiben und ihre gemeinsam gefundenen Ansichten durchbringen.

Im Vergleich zu dem Jugendschutzgesetz seien die Schwierigkeiten, die noch zu lösen sind, unendlich viel größer, z. B. beim Reichsschulgesetz, das irgendwann einmal gemacht werden müsse. Die demokratische Reichstagsfraktion war bereit zu prüfen, ob von den jetzigen Regierungsparteien gemeinsam getragenes Reichsschulgesetz zustande zu bringen sei. Wenn das Zentrum die Demokraten aber schon bei der einfachen Frage des Jugendschutzgesetzes im Stiche lasse, werde es beim Schulgesetz möglicherweise ebenso handeln, und sich der Bayerischen Volkspartei und den Deutschnationalen fügen. Die demokratische Reichstagsfraktion werde sich diese Frage sehr ernsthaft überlegen müssen.

Marx bei Hindenburg

Reichspräsident Hindenburg empfing heute Reichskanzler Marx zum Vortrag.

Verlängerung des Sperrgesetzes

Ein Gesetzentwurf über die Verlängerung des am 31. Dezember ablaufenden Sperrgesetzes über die Sicherung gerichtlicher Auseinandersetzungen zwischen den ehemaligen Fürstenhäusern und den Landesregierungen soll, nachdem das Kabinett ihn bereits genehmigt hat, den Reichsrat voraussichtlich am Donnerstag beschäftigen, damit ihn der Reichstag noch vor dem Weihnachtsfest verabschieden kann. Bedeutung hat das Gesetz noch für Thüringen.

Manöver gegen den „Quotidien"

Der Pariser „Quotidien" deckt in einem Leitartikel seines Hauptschriftleiters Bertrand ein Manöver auf, das auf den Erwerb des Blattes durch die Bank von Indochina, hinter der bekannte französische Kapitalisten und Politiker stehen, hinzielte. Bertrand erklärt, die Verhandlungen seien bereits soweit gediehen, daß man dem früheren Gouverneur und heutigen Generalgouverneur von Indochina, Varenne, die Leitung des Blattes angetragen hatte, der auch zugesagt habe. Durch die Veröffentlichung hat nun die gegenwärtige Leitung des „Quotidien", die wohl durch eine Indiskretion Kenntnis von dem Manöver erhalten hatte, den ganzen Plan verhindert. Der „Quotidien" erklärt, daß er sich die Feindschaft der Bank von Indochina zuzog, als er im vorigen Jahre gegen die Erneuerung des Privilegs der Bank durch den Staat polemisierte.

Claude Monet †

Auf seiner Besitzung Giverny in der Bendée ist gestern, wie der „Vossischen Zeitung" aus Paris gemeldet wird, Claude Monet im Alter von 86 Jahren gestorben. Während der letzten Stunden weilte sein Gutsnachbar Clémenceau an seinem Sterbebette.

Nun ist auch der letzte der großen Meister dahingegangen, die im Ausgang des vorigen Jahrhunderts die französische Malerei mit stürmischem Erfolg zu neuen Eroberungen führten und auf dieser Siegesbahn die Künstlerschaft der ganzen Welt mit sich fortrissen. Längst war es einsam um ihn geworden. Alle seine Kampfgenossen hatte er ins Grab sinken sehen. Früh schon, 1883, verließ ihn der Kamerad und Urfreund Manet, der um sieben Jahre älter war. 1899 folgte Sisley, 1903 starb Pissarro, der Aelteste des Freundeskreises. Im Jahre darauf Fantin-Latour. Degas und Renoir blieben noch aufrecht; doch es kam der Tag, da auch sie Abschied nahmen: Degas 1917, ein 83jähriger, 1920 Renoir, 79 Jahre alt. Claude Monet überwand sie alle. Fast wie eine mythische Gestalt ragte er ein lebendiges Denkmal der Jugend und Glanzzeit des Impressionismus, in unsere Gegenwart.

Man darf sagen, daß kaum je zuvor ein einzelner Mann die Malerei seiner Zeit, die Kunst aller Völker der westlichen Zivilisation mit solcher Macht und Nachhaltigkeit beeinflußt hat wie Monet. Ueber die Frage, wer den entscheidenden Schritt zum „Freilicht" tat, ob er oder Manet, sind die Gelehrten sich nicht einig. Sie werden es gewiß niemals werden, denn eben aus der Zusammenarbeit der ganzen Gruppe erwuchs zu Beginn der 70er Jahre die neue Lehre. Aber darüber ist kein Zweifel: daß Claude Monet es war, der Manets Pleinair-Parole am entschlossensten ausbaute und die klassische impressionistische Technik begründete, diese wunderbare Methode, dem flutenden Strom von Luft und Licht um uns her seine Geheimnisse abzulauschen.

Mit Jubel entdeckte er in der Natur Reichtümer an Schönheit, die nie ein Maler vorher beschworen hatte. Er erkannte die endlose Zahl kleinster Farbentelchen, aus denen sich die Erscheinungen der Außenwelt auch dann zusammensetzen, wenn ihre koloristische Beschaffenheit sich zunächst eindeutig und unkompliziert darzustellen scheint. Mit dieser Erkenntnis durchforschte er die Sonnenhelle, die sich über die Wirklichkeit ergießt, das Schweben und Balanzieren der gebrochenen Töne, die kühle Transparenz der Schatten. So kam er zu der Analyse des Freilichts, zu der Auflösung der farbigen Flächen in schillernde und flimmernde Tupfen, die auf der Netzhaut des Beschauers wieder ineinanderfließen — kam er zu dem berühmten „Komma", das sich den Eingang in alle Malfibeln erstritt.

Unerreichlich war Monet darin, den farbigen und luministischen Zauber zu spiegeln, in die er die Tatsächlichkeit der irdischen Welt gebadet sah. Darum hat er jene Zyklen geschaffen, in denen er seine Lieblingsmotive, oft einfachste Themata, im Wechsel der Beleuchtung, der Witterung, der atmosphärischen Veränderungen, der Tages- und Jahreszeiten studierte. Die Serie der Heuschober auf dem Stoppelfeld. Die Bildererlebe der Kathedrale zu Rouen, der eigentlichen „Impressionistenkirche", deren gotische Herrlichkeit seine Malerphantasie als ein stets neues Wunder begriff. Die Landschaften vom Ufer der Seine mit den Gärten und Villen von Vétheuil und Argenteuil. Später die Ansichten der Londoner Brücken, in glühendem Mittagslicht, oder in geheimnisvoller Dämmerung, oder immergt vom Chaos des englischen Nebels. Zuletzt die Sammlung der Seerosenbilder aus seinem Garten, die er dem französischen Staat schenkte.

Das Geschlecht von heute ist von Monets Analyse abgerückt. Es liegt mehr fast als die Gemälde seiner Hauptepoche die Frühwerke aus der Zeit vor und um 1870, jene Porträts und Gruppenbilder, in denen die farbige Fläche stärker ihr Recht betont. Man glaubt in der Kunst, die später von Monet ihren Ausgang nahm, die enge Gebundenheit eines Naturdienstes zu erblicken, der sich in der Wiedergabe des Realen erschöpfte. Aber man möchte solcher Auffassung das Wort des Cézanne entgegenhalten: (das Julius Elias in seinem schönen Werke der impressionistischen Zeichnungen mitgeteilt hat): „Monet ist nur ein Auge, aber, bu großer Gott, was für ein Auge!" Wenn dieser Meister das zitternde Blau des Himmels oder die blendende Weiße des Schnees und seine violetten Schatten nachbildete, die er so gern studierte, so stieg er zu beglückenden Hymnen auf die Lichträsel der Gottesweit auf. Zugleich ordnete er sich in die großartige Entwicklungskonsequenz der französischen Kunst ein: wie jene ersten Werke noch mit dem Geschmack der tonigen Farbigkeit Corots zusammenhingen, so bildete das „Komma" die Brücke zu van Gogh.

Ganz Europa ist in Claude Monets Schule gegangen, der die Palette der Maler unvergleichlich bereicherte, ihr Naturgefühl und ihre Anschauung machtvoll weitete. Auch wir Deutsche schulden ihm unendlichen Dank, und auch die deutsche Kunstwelt neigt sich in Trauer heute vor der ehrwürdigen Erscheinung des Entschlafenen, der fast Tizians Alter erreicht hat.

M. O.

Anne Roselle als Butterfly. In der Staatsoper gastierte Anne Roselle als Madame Butterfly. Der Befund ist immer der gleiche: in der Tiefe und in der Mittellage gibt die Stimme so wenig her, daß ihr Klang vom Orchester fast ganz aufgenommen wird. Eine Sängerin von echter Begabung ist sie ohne Frage. Schauspielerisch übertrifft sie gewisse Manierenen, die sich die Vertreterinnen der Madame Butterfly trippelnd und säuselnd angewöhnt haben. Carl Hauß, der als Lincerton gastierte, ist in Erscheinung und Spiel und im gesanglichen Ausdruck (flache Stimme) mehr ein Operetten- als ein Opernteno.

M. M.

Nelson-Jubiläum

Zwanzig Jahre Nelson

Rudolf Nelson feiert Jubiläum. Zwanzig Jahre ist er in Berlin. In der Friedrichstraße fing er an, schon damals am Flügel (oder vielmehr bescheidener am Klavier); rasch gesellten sich zu ihm die Helfer und Freunde, Käthe Ertholz, die Gattin, Willi Schaeffers, beide heute noch neben Nelson selbst die Hauptstützen dieses kleinen Ensembles, das nun der Ausgangspunkt für eine Kabarett- und Revuekunst von internationaler Geltung geworden ist.

Nelson nimmt sich, zu diesem Anlaß, selbst historisch. „Zwanzig Jahre Nelson", das heißt: zwanzig Jahre Melodien Nelsonscher Prägung, Nelsonschen Schwungs, Nelsonscher Prägnanz. „Im Chat noir" fängt es an: „Guerst der Lehrling Jaques Manasse", „Was junge Mädchen träumen", „Miß Dudelsack" klingen neu auf. Käthe Ertholz läßt sich von Trude Lieske spielen, die hier (und in andern Nummern des Abends) sich als würdig der Nachfolge erweist.

Der zweite Teil „Im Nelson-Theater" bringt in einer Uebersicht über das letzte Jahrzehnt, hübsch aufgereiht, ohne pedantische Zeitenhaltung, „Madame Revue", die Pernauerin", das „Dirndl", „Hamlet im Frack", Blumen", „Faust und Gretchen", „Wenn du meine Tante siehst" (auf deutsch, englisch und französisch), die „Musik der Liebe" und als Finale „Paraguay". Käthe Ertholz, charmant und geistreich überlegen wie immer, Willi Schaeffers, der viel Beschäftigte, mit seinem derbsamen Humor, Eva Dirschmann, Fritz Berger, Arne Leel, die Tänzerin Senta Born und, nicht zuletzt, die stets reizender werdende und mehr könnende Ethel Karna, eine Tänzerin von Terpsichores Gnaden, wechseln in bunten Reigen.

Rudolf Nelson und Walter Joseph, der musikalische Helfer seit Jahren, sitzen an zwei Flügeln: das ist eine neue Nuance, die Freude bereitet. Immer wieder bricht der Beifall los. Am Schluß gibt es, nachdem Schaeffers im Namen des Ensembles ein „Buch für Kritiken" überreicht hatte, Lorbeerkränze. Die Applausstürme enden nicht und rufen den Jubilar und seine Gattin sowie das gesamte Ensemble immer wieder auf diese Bühnchen, das einen der besten Heiterkeitsfaktoren Berlins darstellt.

Nach der Revue spielen Szöki Szakáll und Willi Schaeffers Kóvacys Scherz „Ich will nicht". Man lacht auch da noch, obwohl der Abend dadurch etwas von seinem eigentlichen Zweck abgezogen wird.

Wenn sich ein Künstler „historisch" nimmt, kann das ein Zeichen von Müdigkeit sein. Wir hoffen, daß dieser historische Nelson-Bogen nur eine kleine Atempause in Rudolf Nelsons Schaffen

Der Reichskanzler über Genf

Reichstags-Empfang des „Vereins Berliner Presse"

Zu den wenigen traditionellen Veranstaltungen, die im politischen, gesellschaftlichen und musikalischen Leben Berlins eine Rolle spielen, gehört der alljährliche Empfang der Reichsregierung durch den Verein „Berliner Presse". Der gestrige Empfang vereinigte in der Kuppelhalle des Reichstages die Mitglieder der Reichsregierung und der preußischen Regierung mit den Vertretern des Reichsrats, den Vorsitzenden der Parlamente, mit führenden Persönlichkeiten aus dem Reiche der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst. Mit dem Reichskanzler Dr. Marx waren die Reichsminister Dr. Geßler, Dr. Külz, Dr. Curtius, Dr. Wirth und Dr. Haslinde erschienen, von der preußischen Regierung sah man den Innenminister Grzesinski, von den Gesandten der deutschen Freistaaten bei der Reichsregierung die Vertreter Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Thüringens, Hessens, Oldenburgs, von Hamburg, Bremen, Lübeck und Mecklenburg; außerdem den österreichischen Gesandten Dr. Frank. Man sah den Reichstagspräsidenten Löbe, die Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, die Rektoren der Berliner Universität, der Technischen Hochschule und der Handelshochschule, den Oberbürgermeister Dr. Böß, den Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Meißner, den Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pünder, den Reichsministeriums des Innern Dr. Zweigert, den preußischen Ministeriums des Innern Dr. Abegg, des Unterrichtsministeriums Dr. Lammers. Dr. Ludwig Fulda war anwesend, der Schriftsteller Georg Engel, Professor Max Schlichting, der Präsident der Bühnengenossenschaft Rickelt. In der ersten Reihe hatte die Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten, Frau Luise Ebert, Platz genommen.

Nach dem Konzert verlammelten sich die Gäste im Plenarsitzungssaale des Reichstages. Der Reichstagspräsident sah diesmal neben dem Kanzler auf der Regierungsbank, den Präsidentensitz aber nahm der neugewählte Vorsitzende des Vereins „Berliner Presse", Chefredakteur Georg Bernhard, ein, der die Reichsregierung und mit ihr die Vertreter der offiziellen Welt begrüßte, dabei auch des abwesenden Außenministers Dr. Stresemann gedachte, dem er für seine Arbeit in Genf besten Erfolg wünschte. Damit war der Übergang zu der Rede des Reichskanzlers Dr. Marx geschaffen, die „eigentlich keine politische Rede" sein sollte, aber selbstverständlich nicht an der brennendsten Frage des Tages vorübergehen konnte.

Die Rede des Kanzlers

Reichskanzler Dr. Marx, mit lebhaftem Beifall begrüßt, erinnerte daran, daß er vor drei Jahren bei einem gleichen Empfang an dieser Stelle gesprochen habe. Damals, so führte Dr. Marx aus, stand ich im Beginn meiner Amtstätigkeit, von der ich wußte, daß sie ganz besonders ernste und schwere Aufgaben auf meine Schultern legen würde. Wir hatten den Ruhreinbruch erlebt, unsere Währung war vernichtet, die Regierung des Kollegen Stresemann hatte im November 1923 fest hinein gegriffen in das Getriebe der Währung und Wirtschaft und hatte den Versuch gemacht, die Mark zu stabilisieren. Mir fiel die Aufgabe zu, dieses begonnene Werk fortzusetzen und Sicherheiten aufzurichten, daß nicht ein neuer Verfall der Währung eintrete. So mußte ich damals ankündigen, daß überaus schwere Opfer vom deutschen Volke verlangt würden, daß meine Regierung, die eben erst eingerichtet war, außerordentliches vom deutschen Volk und seinem Opfersinn und seiner Vaterlandstreue verlangen müßte, weil nur auf dem Wege strengster und ernstester Pflichterfüllung und schwerer Opfer das Ziel erreicht werden könne, das wir uns gesteckt hatten. Es ist mir damals schwer geworden, diese Worte zu sprechen. Sie fanden damals in diesem Saale Beifall auch bei einem Manne, den zu erwähnen am heutigen Abend mich das Gefühl der Verehrung und langgehegten Dankbarkeit zwingt. Er weiß nicht mehr unter uns, er schläft im Aeckartale der Ewigkeit entgegen, es ist unser erster Reichspräsident Fritz Ebert, dessen edle und starke Persönlichkeit immer mehr erkannt wird und auch von uns, den Zeitgenossen, je weiter die Zeit voranschreitet.

Und heute? Auch der größte Pessimist wird sagen müssen: Wir sind in den drei Jahren vorwärts gekommen. Unsere Wirtschaft geht neuer Blüte entgegen, sie hat in ungeahnten Neubildungen sich zusammengeschlossen. Unsere Wissenschaft steht wieder auf festem Boden, sie hat in weitem Umfange die materielle Not überwunden und hat den Ruhm deutscher Wissenschaft bereits wieder in ferne Lande getragen. Wir sind voran gekommen.

Ein Hauptverdienst daran hat die konsequent fortgesetzte Linie unserer Außenpolitik, die untrennbar verbunden ist mit den Namen eines Dr. Wirth und Dr. Rothenau, die fortgesetzt worden ist durch unseren Außenminister Dr. Stresemann, der nun schon drei Jahre dieses schwere überaus verantwortliche Amt leitet.

Ich möchte doch selbst, nachdem schon Ihr Herr Präsident das getan hat, mich keiner Unterlassungssünde schuldig machen, sondern hier von dieser Stelle namens der Reichsregierung unsere besten Wünsche fern nach Genf hinrufen, **Wünsche, daß es ihm vergönnt sein möge, weitere glückliche Fortschritte auf dem Wege der Verständigung und der Auseinandersetzung mit den Vertretern der anderen Staaten zu erreichen.** Wir sind in den nächsten Tagen mit unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen dort in Genf. **Wir sind zur Verständigung seit langem bereit gewesen. Wir erwarten aber auch von der Gegenseite, daß man sich auch dort endlich nicht der Einsicht verschließt, daß eine Besserung weiter Gegenden unseres Vaterlandes nicht dazu beitragen kann, das Verhältnis zwischen Deutschland und den früheren gegnerischen Staaten auf die Dauer zu festigen und zu kräftigen, wie es doch im Interesse aller Beteiligten und im Interesse der gesamten Welt liegt. Wir erwarten, daß man dort endlich die Einsicht kommt, daß es besser ist, auch einmal auf ein Recht zu verzichten und den Verständigungswillen uns gegenüber zu betätigen.** (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich hier, einer Pflicht genügend, dem deutschen Volke in allen seinen Schichten den Dank der Reichsregierung zum Ausdruck bringe für alle die Opfer, die es auf sich genommen hat in dem Gedanken, für das Ganze zu leiden und zu kämpfen, dann darf ich allerdings auch nicht vergessen, des Mannes zu gedenken, den das deutsche Volk sich zu seinem obersten Führer erwählt hat, er, dessen Leben tatenreich war bis in das hohe Alter, dessen Taten in der Weltgeschichte bestehen werden, der aber keinen Augenblick zauderte, als der Ruf an ihn erging, das große Opfer zu bringen, der Pflicht zu genügen und seine Kraft wiederum dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen. Diesen Dank schulden wir unserem jetzigen Reichspräsidenten, Herrn v. Hindenburg. (Lebhafter Beifall.)

Ein geselliges Beisammensein in den Räumen des Reichsrates bildete den Abschluß des Empfanges.

* * *

Das Konzert

Das Konzert, das dem Empfang im Plenarsitzungssaal vorausging, wurde eröffnet durch Alexander Brailowsky. Er ist ein neu aufgetauchter Pianist hohen Ranges. Das war schon am Abend vorher in der Singakademie erkannt worden, wo er seinen ersten Berliner Klavierabend gab. Echt virtuosenhaft ist seine Technik, und doch prunkt er nicht nach Virtuosenart mit ihr. Sein Vortrag verrät einen fein kultivierten Geist. Dann sang Carl Martin Oehmann, der sich allmählich zu einem Liebling der Berliner durchgesungen hat, eine Arie von Giordano und je ein Lied von Sjögren und Grieg. Da er aus dem Vollen schöpfte, da er mit der Kraft der Stimme und des Ausdrucks nicht karge, so konnte es nicht fehlen, daß er die Hörerschaft zu begeisterten Beifallskundgebungen hinriß.

Oehmann quittierte mit einer Zugabe, der Arie aus der „Turandot". An dritter Stelle trug die Violinistin Melanie Michaelis die Chaconne von Bach vor, und zwar mit so großem und warmem Ton, mit so sauberer Technik, mit so sorgfältig abgestuftem, innerlich belebtem Vortrag, daß auch sie mit reichem Beifall ausgezeichnet wurde. Maria Jrogün, unsere unvergeßliche Koloratursängerin, tummelte sich schließlich zum höchsten Entzücken der Festgesellschaft auf dem ihr ureigenen Gebiet: Meyerbeer und Delibes. Indem sie noch eine Reverenz vor dem Meister Johann Strauß machte, erfüllte sie das stürmische Begehren nach einer Zugabe. M. M.

bedeutet. Die Liebe und Begeisterung, die ihm gestern entgegengebracht wurden, werden ihm gewiß gezeigt haben, daß Berlin weiter mit ihm rechnet. —ss—

Siegfried Jacobsohns Bestattung. In aller Stille fand heute mittag im Krematorium Wilmersdorf die Bestattung des so jäh aus dem Leben abberufenen Herausgebers der „Weltbühne", Siegfried Jacobsohn, statt. Nur ein kleiner Kreis persönlicher Freunde und Mitarbeiter war zugegen, vom Theater die Direktoren Jessner, Barnowsky, Haller und Max Ballenberg. Unsprachen am Sarge hatte der Wunsch des Verstorbenen verbeten, so kam nur ein Freund mit wohlgemeinten Worten zu Wort. Aber die musikgetränkte Seele Jacobsohns kam zu ihrem Recht in den Klängen vokaler und instrumentaler Tonkunst, unter denen die geliebte Mozartsche Melodie nicht fehlte.

Eine größere Trauerfeier, wahrscheinlich in einem Berliner Bühnenhause, wird von den Freunden des Verstorbenen vorbereitet.

Zusammenbruch der Hamburger Gilbert-Bühnen. Aus Hamburg wird uns gemeldet: Jean Gilberts Hamburger Operettenunternehmungen, im Millerntor-Theater, wo er Nächter des Hamburger Staates war, und im Carl-Schultze-Theater, das er selbst von Direktor Haller erworben hatte, haben nunmehr ein schon lange prophezeites Ende gefunden, das einem vollkommenen finanziellen Fiasko gleichkommt. Die Hamburger Stadttheater-Gesellschaft soll dadurch fast eine halbe Million Mark an entgangenen Pachtgeldern verlieren. Nicht weniger als zwei fünfzig Strafklagen sind gegen Direktor Gilbert eingeleitet worden. Auch seinen Künstlern ist er die Gage schuldig geblieben. Seine Gesamtschulden sollen sich auf ¾ Millionen Mark belaufen. In den beiden Hamburger Theatern werden augenblicklich Berliner Revuen gespielt.

Aus den Theatern. In der Komödie können im ganzen nur noch dreißig Aufführungen des Schauspiels „Die Gefangene" von Bourdet in der Regie von Max Reinhardt stattfinden, da Anfang Januar eine mehrmonatige Tournee mit Helene Thimig und Ernst Deutsch mit diesem Stück durch ganz Deutschland und nach dem Ausland unternommen wird.

Gustav Hartung wird im Deutschen Theater den „Bonaparte" von Fritz von Unruh in Szene setzen.

Als erste Mozart-Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus geht Freitag, 10. Dezember, neueinstudiert „Figaros Hochzeit" in Szene. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Regie: Karl Heinz, Ausstattung: P. Kranentinos.

Herbert Janssen wird nach seinem Gastspiel in Barcelona bei den Festspielen der Covent-Garden-Oper in London den Amfortas, Kurwenal und Gunther singen.

„Papiermühle", die neueste Komödie von Georg Kaiser, wurde von der Direktion der Reinhardt-Bühnen zur Uraufführung erworben, die in der Komödie stattfinden wird.

Kunstnachlesen. In der Kunsthandlung Reuß & Pollack veranstaltet Gabriel Pellon eine Kollektivausstellung.

Im Box-Haus am Potsdamer Platz ist eine weihnachtliche Ausstellung „Kunst für das Haus" eröffnet worden.

Die Eröffnung der Ratstagung

Begrüßung Dufours

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf,** 6. Dezember

Während draußen eine eisige Brise den Quai entlangfegt, versammelt sich heute vormittag um 11 Uhr im Völkerbundshause der Rat des Völkerbundes zur ersten Sitzung seiner 43. Tagung. Die Sitzung ist in den alten sogenannten blauen Saal verlegt worden, damit sich die Ratsmitglieder nicht in der sonst für Ratstagungen benutzten großen Glasveranda, die der Kälte voll ausgesetzt ist, etwa einen Schnupfen holen, der auf die politischen Verhandlungen verhängnisvoll abfärben könnte. In dem kleinen Ratssaal steht nur die alte rechteckige Tafel zur Verfügung, und so müssen von den vierzehn Mitgliedern des Rates drei, nämlich Zaleski (Polen), Guerrero (San Salvador) und Benesch (Tschechoslowakei), dem Publikum den Rücken zudrehen.

In der zunächst geheimen Sitzung wird eine Reihe von Verwaltungsangelegenheiten erledigt, darunter auch die Bestätigung der Ernennung des deutschen Untergeneralsekretärs Dufour, der die Direktion der Abteilung für die internationalen Büros und für internationale geistige Zusammenarbeit erhält. Bei der Bestätigung der Wahl Dufours nahm Chamberlain das Wort, um seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß Dr. Dufour die Londoner deutsche Botschaft verläßt. Er tröste sich aber bei dem Gedanken, daß Dufour nun hier in seinem hohen Amte noch mehr Gelegenheit haben werde, seine großen Fähigkeiten zu entwickeln. Darauf gab auch der deutsche Außenminister Dr. Stresemann dem Gefühl des Bedauerns Ausdruck, mit dem die deutsche Regierung Dr. Dufour von seinem Londoner Posten scheiden sehe, aber auch er hoffe, daß Dufour in Genf ein reiches Betätigungsfeld für seine großen Fähigkeiten finden werde.

Heute nachmittag treten übrigens auch die Italiener als ganz neues Element in die Investigationsverhandlungen ein, und der Führer der italienischen Delegation, Scialoja, wird heute nachmittag sowohl mit **Briand** wie mit Chamberlain und Vandervelde, sehr wahrscheinlich aber auch mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann Unterhaltungen haben, die sich auf die Regelung der Investigationsfrage erstrecken.

Bei der Beratung über die provisorische Tagesordnung wurden von keiner Seite irgendwelche Bemerkungen gemacht.

In der öffentlichen Sitzung, die kurz vor 12 Uhr begann, kam der Bericht des japanischen Delegierten Ishii über die Arbeiten zur Beratung, deren Anträge angenommen wurden. Der polnische Außenminister Zaleski erstattete sodann den Bericht über den Stand der Ratifizierung, der unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossenen Abkommen, und der Generalsekretär wurde beauftragt, für die nächste Ratstagung Vorschläge darüber zu machen. Der folgende Bericht des englischen Außenministers Chamberlain beschäftigt sich mit den Beziehungen der vom Internationalen Arbeitsamt studierten Frage der Vorbereitungsarbeiten zu der von der Völkerbundversammlung abgeschlossenen Sklavereikonvention. Die nächste öffentliche Sitzung des Völkerbundrates findet morgen, Dienstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Churchills Schuldenschritt bei Poincaré

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London,** 6. Dezember

Nachdem wir bereits vor einer Woche in der Lage waren, eine bevorstehende neue englisch-französische Schuldenaussprache, die ihre praktische Rückwirkung in Washington haben wird, anzukündigen, ist der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" heute morgen genötigt, nachdem er während der ganzen Wochen den „rein privaten" Charakter des Besuches von Churchill in Paris betont hatte, festzustellen, daß das Problem der interalliierten Kriegsschulden sowie die Frage, ob der Franken stabilisiert oder neu valorisiert werden soll, den Gegenstand der heutigen Aussprache zwischen Churchill und Poincaré nach dem Frühstück in der englischen Botschaft bilden werde.

whe **London,** 6. Dezember

Da infolge des Kohlenstreiks bereits im laufenden Finanzjahre ein Ausfall an Einkommen- und Vermögensteuern von über 30 Millionen Lstrl. im ersten Zweidrittel des Budgetjahres feststellen ist, erwartet man in England eine Erhöhung der bereits hochbelasteten Einkommensteuer und im wesentlichen die Deckung des Defizits durch Verbrauchs- und Luxussteuern, wenn möglich unter Schonung von Lebensmitteln. Diese indirekten Steuern dürften verkappte Schutzzölle auf konkurrenzfähige Gegenstände, Pelze, ausländische Handschuhe, Textilien, Möbel, Salz und Kleider sein. Churchill läßt bereits in den ihm nahestehenden Zeitungen ankündigen, daß das nächste Budget in allen Volkskreisen höchst unbeliebt sein werde. Die Schutzzöllner im Kabinett haben anscheinend bei der Aufstellung der Richtlinien für die Vorbereitung des neuen Budgets über die in der konservativen Partei verhältnismäßig schwach vertretenen Inflationisten gesiegt.

In hiesigen Finanzkreisen bezweifelt man allerdings, ob es möglich sein wird, das riesige nächstjährige Defizit, das mit einem Defizit des laufenden Finanzjahres von 40 bis 50 Mill. Lstrl. vorbelastet sein dürfte, ohne vorübergehende Einstellung der Schuldentilgung und ohne Zölle auf Lebensmittel und Rohstoffe, die einzig möglichen ergiebigen Zollarten, decken zu können.

Vom Begriff Freihandel ist im englischen Zollsystem nicht mehr viel übrig geblieben, nachdem die McKenna-Zölle chemische Erzeugnisse, Optik, Feinmechanik und Automobilindustrie besteuern und neuerdings Metallverarbeitung und Textilerzeugnisse, sowie Seide und Kunstseide Zollschutz erhalten haben. Nur Kunstgewerbe, Möbel, Pelze, Rohstoffe und Nahrungsmittel sind noch unverzollt.

Griechenlands neues Kabinett

Das neue griechische Kabinett, das am Sonnabend vereidigt wurde, setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, ohne Portefeuille, Zaimis; Finanzen: Kafandaris; Inneres: Tsaldaris; Äußeres: Michalakopulos; Verkehr: Makaras; Krieg: General Mazarakis; Marine: Kanaris; Wohlfahrt: G. Mercuris; Unterricht: Argeros; Landwirtschaft: Papanastasiu.

Städtische Grundstücksgeschäfte

Verbreiterung des Hermannplatzes auf 52 Meter / Die Provision für Düppel
Schnellbahnbau Frankfurter Allee – Alexanderplatz

Die Neukölner Bezirksvertreter waren in der letzten Stadtverordnetenversammlung über angebliche Eingriffe in ihre Selbstverwaltungsrechte durch die Direktion der Nordsüdbahn sehr ungehalten. Die Gesellschaft hatte den Bezirksamt von Gelände am Hermannplatz an eine Hamburger Warenhausfirma getätigt, ohne dem Bezirksamt vorher Mitteilung zu machen.

Es liegt hier ein typischer Fall vor, wie die Stadt und wie städtische Gesellschaften Grundstücksgeschäfte machen sollen. Die Nordsüdbahn A.-G. hat, bevor noch der Weiterbau der Schnellbahn von der Gneisenaustraße nach Neukölln ausgeführt wurde, mit den Grundbesitzern am Platz und zwölf am Hermannplatz gelegenen Häusern verhandelt und sich mit ihnen über den Ankauf geeinigt. Nur in wenigen Fällen mußte später die Enteignung durchgeführt werden. Den Mietern wurden Entschädigungen und, soweit es notwendig war, in Verbindung mit den städtischen Körperschaften andere Wohnungen besorgt und Bauzuschüsse für Siedlungshäuser gegeben.

Die Häuser wurden dann niedergelegt, um den Schnellbahnbau ungestört vornehmen zu können, und nach seiner Beendigung stellte die Nordsüdbahn einen großen Teil des durch den Abriß der Häuser frei gewordenen Geländes der Stadt Berlin oder dem Bezirksamt Neukölln zur Verbreiterung des Hermannplatzes von 32 auf 52 Meter kostenlos zur Verfügung. Das verbleibende Terrain wurde mit gutem Gewinn an die Hamburger Firma verkauft. Also eine geschickte Grundstücks-Transaktion, die der Stadt beträchtliche Vorteile brachte und den Bau der Nordsüdbahn verbilligte. Es ist durchaus zu verstehen, daß die Städtische Nordsüdbahn-Gesellschaft vor dem Verkauf den Neuköllner Bezirksverordneten davon nichts sagte, sondern wie jeder Privatmann handelte. Einmal hatte die Gesellschaft das Recht zur selbständigen Handlung, dann aber würde auch das ganze Geschäft auf Jahre hinaus verzögert worden sein, wenn es erst die üblichen zahn Bezirks- und sonstigen Verwaltungsstellen hätte passieren müssen.

Schnelle Entschlüsse über große Projekte werden nun einmal von unseren städtischen Körperschaften nicht gefaßt. Das zeigt sich auch wieder bei dem vom Magistrat beabsichtigten Ankauf des Gutes Düppel. Auf irgendwelche Gerüchte hin, daß bei dem Kauf ein Grundstückshändler 1 oder 2 Millionen Mark verdienen würde, ging die eilige Vorlage des Magistrats erst an einen Ausschuß, der eine hochnotpeinliche Untersuchung einleiten mußte. Sämtliche Akten und Rechnungen, auch die des Grundstückshändlers, mußten vorgelegt werden. Es stellte sich dann heraus, daß ein Zwischenverdienst von 400 000 Mark vorhanden ist, von dem aber noch 50 000 Mark Ausgaben für Entschädigungen und Kosten abgehen, und schließlich noch 40 v. H. Steuern von dem verbleibenden Gewinn. Der Grundstückshändler verdient also kaum 250 000 Mark, sehr viel Geld, aber doch ein bei so großen Geschäften köstlicher Verzug. Jetzt liegt die Magistratsvorlage bei einem zweiten Ausschuß, der am kommenden Dienstag über den Ankauf zu beschließen haben wird, und dann muß eiligst auch die Stadtverordnetenversammlung gehört werden; das Angebot von Düppel läuft am 15. Dezember ab, und es ist bereits eine Privatgesellschaft da, die das Gelände ohne Eingemeindung nach Berlin erwerben will, weil in der Zwischenzeit das Fideikommiß aufgelöst und die Einzelparzellierung des Geländes dadurch möglich geworden ist. Das würde aber, wie wir schon kürzlich berichteten, die interessierten Groß-Berlins schwer schädigen.

Die schon vor dem Kriege projektierte Schnellbahn Frankfurter Allee (Ringbahnhof) – Alexanderplatz soll im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Auch für diese Zwecke waren geschickte Grundstückskäufe erforderlich, die in aller Stille abgeschlossen worden sind. Wenn es nach den Wünschen des Oberbürgermeisters gegangen wäre, würde dieser Schnellbahnbau schon im vergangenen Oktober in Angriff genommen worden sein, und zwar gleichzeitig an verschiedenen Stellen. Es ist gegangen, daß man überall in Groß-Berlin die Straßen aufriß, Neupflasterungen und Kanalisationsarbeiten an allen Ecken und Enden als Notstandsarbeiten vornahm. Der Oberbürgermeister wollte alle verfügbaren Mittel und Kräfte für die Ausführung eines großen Projektes, nämlich jenes Schnellbahnbaues, zur Verfügung stellen.

Hoffentlich geht man nun im kommenden Frühjahr endlich an diese Arbeit. Die Ergänzung des Groß-Berliner Verkehrsnetzes ist dringendst notwendig und jedes Stück neue Schnellbahn trägt zur Besserung der gegenwärtigen unhaltbaren Zustände bei.

V—r.

Der Brudermord auf Schloß Lochow

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung"

v. B. **Züllichau**, 6. Dezember

Das furchtbare Familiendrama auf dem Rittergut Lochow bei Züllichau, wo der Rittergutsbesitzer Ulbo von Lekow vor den Augen der 80jährigen Mutter mehrere Schüsse auf seinen Bruder, den Hauptmann a. D. Udo von Lekow, abgab und sich dann selbst erschoß, hat ein zweites Todesopfer gefordert. Udo von Lekow ist heute nacht um 12 Uhr im Krankenhaus Züllichau seinen Verletzungen erlegen.

Das Rittergut Lochow, 6 Kilometer von Züllichau entfernt, ist seit Jahrzehnten im Besitz der dem neumärkisch-pommerschen Uradel angehörenden Familie von Lekow. Nach dem Tode des früheren Besitzers Bruno von Lekow bewirtschafteten die Witwe und die beiden Söhne das 2500 Morgen große Gut. Zwischen Mutter und Brüdern kam es in letzter Zeit zu heftigen Auseinandersetzungen über die Erbfolge. Die Streitigkeiten machten ein Zusammenleben unmöglich, und Ulbo von Lekow, der ältere Bruder, früherer Artillerieoffizier, zog sich auf das Vorwerk Kleinmuhl, das ebenfalls zum Gutsbesitz gehört, zurück. Udo von Lekow, der als Leutnant in der Truppenkavallerie einen Unterschenkel verloren hatte und aus dem Heere ausgestoßen war, bewirtschaftete jetzt gemeinsam mit der Mutter das Gut allein und wohnte im Schloß.

Am Freitag abend sollte eine Unterredung der Brüder in der Halle des Schlosses stattfinden, zu der Udo in völlig betrübtem Zustande erschien. Die Auseinandersetzung, die zunächst ruhig verlaufen war, nahm einen immer erregteren Verlauf. Sinnlos vor Wut nahm Udo plötzlich die Jagdbüchse von der Wand und jagte seinem Bruder eine Schrotladung in die Brust. Die greise Frau von Lekow, vor deren Augen sich die Schreckenstat abgespielt hatte, sank ohnmächtig über ihren schwerverletzten Sohn. Kaum hatte Udo gesehen, was er angerichtet hatte, als er die Treppe hinaufeilte und sich in seinem Zimmer erschoß. Also von Lekow wurde noch in derselben Nacht ins Züllichauer Kreiskrankenhaus gebracht. Dort wurde festgestellt, daß Schrotkörner in die Lunge gedrungen waren und andere den linken Arm zerschmettert hatten. Am Sonntag wurde der Arm amputiert, im Laufe der Nacht verschlimmerte sich aber das Befinden des Verletzten, so daß er um Mitternacht starb.

Die Mutter liegt mit einem Nervenzusammenbruch im Krankenhaus. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

60 Jahre Demokratischer Bezirksverein

Der Bezirksverein Humboldthain der Deutschen Demokratischen Partei feierte das Fest seines 60jährigen Bestehens, das einen wohlgelungenen Verlauf nahm. Als noch dem wirkungsvollen Prolog der Vorsitzende, Bezirksverordneter Franz Simpson, das Wort ergriff, konnte er eine stattliche Anzahl von Gästen begrüßen. Das Reichsbanner und eine Reihe anderer demokratischer Bezirksvereine, die mit Fahnen erschienen waren, entboten ihre herzliche Glückwünsche. Den Höhepunkt bildete die Festrede des Prof. Dr. Bergsträsser, M.d.R. Er zog die Verbindungslinie zwischen der Zeit von 1866, dem Gründungsjahre des Vereins, und der politischen Entwicklung der letzten Jahre. Damals hatte das Bürgertum unter der Parole der Einheit und Freiheit seine Stellung im Staate erkämpft. Es folgte die Periode der Wirtschaft und Erfolgspolitik, die die Probe des Weltkrieges nicht bestand, weil dem Reiche der Unterbau der Freiheit, das Vertrauen des Volkes, fehlte. Nun ist wieder die Volksvertretung zu ihrem Recht gelangt, die allein einheitliche Politik verbürgt. Bei dem Gedanken an die paneuropäische Wirtschaftsunion erinnern wir uns mit Ehrfurcht jener Männer, die damals schon, nationale Ueberzeugung mit weltbürgerlicher Gesinnung verbindend, ähnliche Gedanken durchfesten. Wie jene Männer, müssen auch wir Politik treiben, nicht um Sonderinteressen zu verfolgen, sondern in der Ueberzeugung, daß wir durch Umsetzung unserer Ideale in die Wirklichkeit dem Ganzen den besten Dienst erweisen. Einigkeit und Recht und Freiheit, das bleibe uns, der Welt, der Republik und der politischen Arbeit. Der gemütliche Teil des Abends hielt die Güte noch lange in fröhlicher Stimmung zusammen.

Pfarrereinführung in Berlin-Weißensee. Der durch Wahl der Gemeindeorgane in die neuerrichtete vierte Pfarrstelle der Kirchengemeinde Berlin-Weißensee berufene Pfarrer Erhard Hoffe wurde am gestrigen Sonntag durch den Superintendenten des Kirchenkreises Berlin-Land I, Pfarrer Plath aus Berlin-Biesdorf, vor zahlreicher Gemeinde in sein neues Amt eingeführt und hielt sodann seine Antrittspredigt. — Der neue Weißenseer Pfarrer ist Berliner Kind, hat auch seine wissenschaftliche Vorbildung in Berlin empfangen und seine pfarramtliche Wirksamkeit als Hilfsprediger am Berliner Dom begonnen. Seit mehreren Jahren war er Pfarrer in Lüderitz bei Stendal (Provinz Sachsen).

Kurpfuschertum und Gesetz. Auf Veranlassung des Groß-Berliner Aerztebundes, dem sich der Preußische Richterverein und der Berliner Anwalt-Verein angeschlossen haben, wird am 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität der frühere Oberreichsanwalt Ebermayer über das Thema sprechen: „Welche Pflichten und welche Rechtsmittel hat das Deutsche Reich, seine Bevölkerung vor den schädlichen Folgen der Kurierfreiheit zu schützen?"

Ein gefährliches Pflaster für Diplomaten. Im Laufe des Sonntags vormittag sind nicht weniger als drei mit Diplomaten besetzte Automobile in Paris verunglückt. Das Automobil des Gesandten der Republik Columbien stieß mit einem Autotaxi zusammen. Beinahe gleichzeitig stieß in der Nähe der Börse das Automobil des Gesandten der Republik Argentinien mit einem Fuhrwerk zusammen und gegen 12 Uhr mittags fuhr das Automobil des schwedischen Gesandten in Paris in den Champs Elysées auf ein Autotaxi auf. In allen drei Fällen gab es nur Materialschaden.

Alt-Berlin bei Graupe. Die Versteigerung von Alt-Berlin bei Graupe setzte mit Berliner Ansichten ein, deren Preise sich im ganzen mit den Preisen decken, die hierfür auf den letzten Auktionen gezahlt wurden. So war der Durchschnittspreis, gewissermaßen der Ausgabepreis, für die großen Rosenbergansichten 200 Mark, nur die so seltenen „Linden" erzielten 1250 Mark ein ungewöhnlich guter Resultat. Die Blätter von Schleuen scheinen uns von den Freunden Alt-Berlins zu gering eingewertet zu werden, sie sind von der größten kulturhistorischen Bedeutung für die Geschichte unserer Zeit.

Den Originalarbeiten Berliner Künstler gesellen sich eine [illegible] Aquarellserie Karl Grossers Charlottenburger Schloß in Sepia bei, die mit 180 Mark bewertet, Zeichnungen von Hofemann mit 40—70 Mark. Das sehr hübsche Aquarell des jüngeren Schadow, das ihm in seinem Alter zeigt, steigt nicht über 150 M. Die Sammlung von 1800 Autographen usw. zur Geschichte der engeren Mark und Preußens, notierte 4500 Mark. Recht gut waren, wenn man das Angebot kritisch wägt, die Preise für die Ansichtskarten Berliner Herkunft, die bis zu 175 Mark als dem Höchstpreis für eine Lasse auftiegen, aber auch ziemlich durchschnittliche Dinge noch immer recht gut begehlten. Ein kleines Ansichtenservice für zwei Personen wurden sogar für 500 Mark verkauft. Die Preise für Berliner Eisen waren gleichfalls recht gut.

br.

Der Raubmordversuch in Zühlsdorf. Die Pillenkäufgerin Anna Marschka, die, wie berichtet, am Sonnabend nachmittag in der Kolonie Seefeld bei Zühlsdorf von einem angeblichen Vertreter des Wahrschen Familienkalenders überfallen, schwer verletzt und beraubt worden war, ist heute in das Reinickendorfer Krankenhaus gebracht worden. Die Polizei will versuchen, die Schwerverletzte heute zum erstenmal zu vernehmen. Gestern abend wurde ein Mann festgenommen, der sich in Birkenwerder herumtrieb und auf den die Beschreibung des Täters zuzutreffen schien. Ob der Festgenommene der Täter ist, steht noch nicht fest. Er wurde heute vormittag in Begleitung von Beamten in das Reinickendorfer Krankenhaus gebracht, um dort der Ueberfallenen gegenüberstellt zu werden. — In der vergangenen Nacht gegen 3½ Uhr wurde der 60jährige Uhrmacher Artur Kreksling in seinem Wohnkeller in der Zionskirchstraße 11 von einem unbekannten Mann überfallen, der durch das Fenster eingedrungen war und dem alten Mann mit einem Totschläger mehrere Hiebe über den Kopf versetzt hatte. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Hausbewohner herbei. Der Eindringer ergriff, ohne etwas geraubt zu haben, die Flucht und entkam.

Das Tetzkatalat der paneuropäischen Union in Deutschland, e. V., ist von Wilhelmstr. 29 verlegt worden und, Berlin-Schöneberg, Nordsternhaus, Nordsternplatz. Telephon: Stephan 1170—1172.

Ueber „Biologische Landschaftsterrarien" spricht heute abend, im Ausstellungsraum der Aquarien- und Terrarien-Ausstellung, Hasenheide 37, der Vorsitzende der „Lacerta" (Berlin), Randow.

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung veranstaltet am Mittwoch, 8. Dezember, abends 8½ Uhr, einen Vortragsabend im Bücher-Vereinshaus, bei dem Studienrat Bloch über jüdische Familienforschung und Volkskunde (mit musikalischen Beigaben) sprechen wird.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Meist bewölkt oder neblig, Temperaturen um 0 Grad, keine Niederschläge.

Im äußersten Nordwesten und Süden etwas Regen, sonst trocken bei wenig veränderten Temperaturen.

Einen neuen guten Wagen

für einen alten unmodernen Wagen

liefern unsere Filialen und Vertreter

zu überraschend bequemen Bedingungen

ihr alter Wagen wird zum effektiven Tageswert übernommen
Die Mehrkosten des neuen Wagens können Sie in bar oder in kleinen Monatsraten aus Ihrem Einkommen abtragen.

Geben Sie nicht Ihr Geld für teure Reparaturen aus!
Ein Umtausch in einen

10/50 PS

HORCH

Siebensitzer mit Allwetterverdeck Links-Steuerung und Kugel-Mittelschaltung

HORCH

befreit Sie von Kosten und allem Aerger, den Ihnen ein alter Wagen bereitet. Zeigen Sie uns Ihren Wagen und hören Sie unseren Vorschlag!

HORCH-WERKE AKT.-GES.

Berliner Verkaufsstellen:
Horch-Filiale, Berlin NW 7, Unter den Linden 40/41
Albert Leopold, Charlottenburg, Hardenbergstr. 27 (am Zoo) u. Berlin-Halensee, Heilbronner St. 1-6

Verantwortlich für das Redaktionelle: Willy Sauer, Berlin. Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin. (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 576 Montag, 6. Dezember

Winterkampagne in Ruhleben

Großer Erfolg des Eröffnungstages

Zum ersten Male seit die Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend mit der eigenen Ruhlebener Bahn Winterrennen ab. Da der Versuch außerordentlich glückte, wurde prompt für den kommenden Donnerstag eine neue Veranstaltung eingelegt. Die Ställe, die nach wie vor mit größtem Eifer in Aktion treten, werden mit Freuden von dieser neuen Gelegenheit, sich den Winterhafer zu verdienen, Notiz nehmen.

Auch das Publikum wendet sich zurzeit mit erhöhtem Interesse den Trabrennen zu, die Zog für Zog mit vorzüglichem Sport aufwarten. Die Mühe ist im übrigen jetzt an den kleineren Ställen. So vermochte Trainer Knöpcke das Rennen Modesdame und Zeitgeist, Trainer Bautenberger mit Ilna W. und Zeitgeist Doppelerfolge zu erringen. Zweimal siegten bayerische Gäste in Front. Rubin kam im Preis von Schierke unangefochten nach Hause, während Stella Hart nach oftmaligem vergeblichen Bemühen auf das Schneekoppe-Rennen Beschlag legte, nachdem sie zuvor in dem von Baron Klatowah gewonnenen Preis von St. Moritz „keine Sonde" bekommen hatte. Im Preis von Oberhof brachte Peter Hall, der als Nichtstarter angegeben war, eine Ueberraschung. Die Ergebnisse:

Winter-Eröffnungsrennen (1500 M., 2400 m): 1. G. Benkhofer und Dr. Oskar Mendelssohn-Bartholdy (Pr.), 2. Gallitzin, 3. Moderne. Tot.: 179, Pl. 29, 40, 19. Derner: Theo Bergerich, Dessing, Gilbertine, Aram, Kolo, Fritzi, Kobolette, Gilli, Grandtour, Carnotiel, Alterterra, Donner, Meisterjuhl, Großmogul, Lunaris, Kampfhel, Kienzberg, Gaukler, Gloria. 2—2 Kp. — Preis von Grunewald (1600 M., 2600 m): 1. A. Aders Stone 28. (Schiff), 2. Baron Silberfeld, 3. Wildzel. Tot.: 58, Pl. 19, 14, 12. Derner: Wim, Carlsonus, Pavier, Bielsdorf, Quelle 28., Zante, Aerfried, Linkotti jr., Heilige, Lieber Bestfarmer, Gilles, Marmite, 3—3 Kp. — Preis von Oberhof (1500 M., 2200 m): 1. Stella Hart Zeitgeist (28.), 2. Peter Pringz, 3. Fehrenkle. Tot.: 22, Pl. 29, 45, 24. Derner: Dorfkeller alle 2. hängen, 50 Mtrg. Pleiger gut, Sieger, Baron Stolzig jr., Wachtel, Heidepring I, Engagat, Cobra, Jungbauer, Rokgash, Berglichtelle, Zinkfonds, Brand, Blaumelle, Berbum, Adelen R., Helbrecht 28., Zinkfonds, Matinee, Kingsbridge, Lunex. 1—4 Kp. — Preis zum Neuen Jahr (2000 M., 2900 m): 1. Graf Wengersky Peter Hall (Hoffert), 2. Rhein-Hafer, 3. Hans Heinzen. Tot.: 167, Pl. 28, 48, 16. Derner: Kobrik, Kartoffelsalat, Salome, Pikkolo, Lessing, Gaukler 28., Winterbacher, Brauchter, Treffle, Knoll, Mosile, Jubiläum, Marie Gaukler, Gesang, Gerbach, Herbstrose. 1½—1 Kp. — Preis von Schierke (1500 M., 2200 m): 1. Graf Matthias Arnim (Sieck), 2. Kornrab, 3. Königsadler. Tot.: 67, Pl. 17, 48, 41. Derner: Aventinus, Seidenmann, Peter Darmstadt, Zeitlinsfluge, Blanc Maria, Capreole II, Corona 28., Schmuck, Königsjäger, Ilse Ella, Quitzerin, Kaiser. 1½—2 Kp. — Preis von Hartenstein (1500 M., 2200 m): 1. A. Geigatz Pinkomblin (Sieck), 2. Gefleckt, 3. Phantom. Tot.: 61, Pl. 32, 119, 76. Derner: Hedwig Bell, Oberkönigin, Nina Stolz, Angerstern 28., Bubale, Bierzeug, Erlis, Friedrich der, Schäffer, Gelsenelle R., Obstplatz, Brechen, Jungl, Pleiskamm, Zerbleuter, Dacia, Jungmann, Gnadenspring, Cuxhe 28., Berlin, Schwimmerin von 1878 gegen Poseidon (Berlin).

Besondere Freude bereitete das Fest der 208. Gemeinde: schulz im Hallenbad, Gerichtstraße. Hier wurde gezeigt, was die Schule leisten kann, wenn der Schwimmunterricht wirklich Schulsach ist. 200 Jungen schwammen, sprangen und retteten. Im Hallenbad Oberberger Straße gab es zwei Wasserballspiele. Weißensee 1896 schlug Potsdam 1865 4:3 (1:1). Hellas-Berlin unterlag gegen Triton-Forelle 4:9 (0:4).

Meraner Schachturnier

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Meran, 5. Dezember

In der zweiten Runde verlor Rossell eine unregelmäßige Partie gegen Spielmann, der im Mittelspiel in Vorteil kam. Auch Capal wurde von Colle vollständig überspielt, und Przepiorka gewann eine unregelmäßige Partie gegen Calapio nach langwierigem Endspiel. Grünfeld erreichte gegen Alimonda nur Remis, obwohl er besser stand, und denselben Ausgang nahmen die Partien Rostitzki-Pates und Sacconi-Tolan. Grob erlitt eine Niederlage durch Tartakower.

Letzte Sportnachrichten

Deutsche Schwimmer holten sich in Straßburg schöne Erfolge und Faust (Göppingen) verbesserte Rademachers 100-Yards-Weltrekord im Brustschwimmen von 1:15,8 auf 1:15,6 (Rademachers Leistung steht allerdings auf 1:15). Die Göppinger gewannen weitere vier Siege.

Auch in Bergen siegten Düdders, Domgörgen und Müller. Domgörgen schlug abermals den englischen Leichtgewichtsmeister Slater und Müller zwang den norwegischen Halbschwergewichtsmeister Thorsen in der ersten Runde zur Aufgabe.

In der Westfalenhalle schlug Osjamella im Fliegergewicht abermals Lorenz.

Sonnabend und Sonntag spielt die vorzügliche Eishockeymannschaft aus Davos, der letzte Europameister, gegen den Berliner Schlittschuh-Club.

Der S. C. C. schlug in einem überaus harten Rugbytreffen den Berliner Rugby-Club 24:8 (12:4).

Die Fechtriege der Turngemeinde in Berlin gewann den Wanderpreis für Mannschaftsfechten vor dem Berliner Fecht-Club und Guts Muths, vor allem dank der Kunst von Hoops.

Unser hitzigstes Kampfspiel: Eishockey

B. S. C. schlägt Sparta klar 3:0 / Eine prächtige erste, eine langsame zweite Hälfte / Endlich taktisches Spiel / Ausverkauft / Blitzlicht-Unfug

Der Sportpalast und sein Publikum sind auf den Geschmack gekommen. Das schnellste und sicherlich eins der schönsten Mannschaftsspiele, Eishockey, lockt Massen zum Zuschauen und an die Kassen. Auch gestern war der freundliche Riesenraum wieder dicht gefüllt und wenn gleich das Spiel nicht alles das hielt, was es hätte halten können, durfte man doch durchaus befriedigt sein, die erste Spielhälfte reichte für zwei. Da bekam man endlich nicht nur die wilde Verve dieses blitzschnellen Spiels vorgesetzt, nicht nur die Klasse einzelner Leute (allen voran Johanson), sondern richtige Kufenmanöver, taktischer Aufbau und Durchführung der Angriffe. Der Einzelne spielte nur so lange, als es für den Zweck, für die Gesamtleistung der Mannschaft förderlich war, dann gab er ab, kizierte zu andern, ließ sich von andern dirigieren. Es war ein Männer- und ein Mannschaftskampf, ein Laufen wie Fachleute mitreißende Kombination von Kampf, Schnelligkeit, Kraft und Können. Nach der Pause flaute das Spiel stark ab.

Die Sparta ist nicht mehr die alte, aber dafür ist sie eben eine junge, verjüngende Sparta, und man muß ihr zugute halten, daß sie erst seit wenigen Tagen trainieren konnte. Das merkte man auch deutlich an den zahlreichen Stützen der Tschechen, an ihren mangelnden Standsicherheit. Ueberaus erfreulich war das tiefe, forrekte Spiel und Benehmen der Spartaner. In wenigen Wochen wird dieselbe Mannschaft ziemlich ganz andere Spielstärke darstellen, und hoffentlich sehen wir sie dann in Berlin wieder.

Der beste Mann auf dem Plan war Johanson. Er führte die Scheibe in prächtigem Dribbelauf, warf sie in vollem Ansturm genau dem freistehenden Partner zu, schoß wenn es nötig war und wirkte gleich wuchtig in Angriff wie Verteidigung. Aber auch Sachs, Roche (der nur den Stock vorsichtiger handhaben sollte), und nicht zu vergessen Andersson, auch Malander und Franz, kurz die ganze Mannschaft war gut. Bei den Tschechen hatte der Tor-Gespann, Peka, keinen glücklichen Tag. Trotz mancher guten Parade hätte er vielleicht zwei Tore verhüten können. Maleck war im Angriff ausgezeichnet, aber er fand zu wenig Hilfe, wie überhaupt die Tschechen zumeist viel denselben eingestellt waren und ihrem Sturm der richtige „Nach"-druck fehlte, während die Berliner sich besser nach vorne staffelten und der Sturm stark feuerte.

Die Tore

Nach schönem, schnellem, ziemlich offenem Kampf fing Johanson die scharfgeschossene Scheibe mit dem Schläger, wie mit einem Löffel, führte unaufhaltsam durch, Peka kam ihm entgegen, und schon schob der Schwede an ihm vorbei die Scheibe ins Tor. Sachs hatte sich gerade mit dem mitlen Kranz aus der Verteidigung nach vorne getouscht und war als Linksaußen aufgerückt, als er auch schon Gelegenheit zu einem Durchbruch bekam, sie prompt ausnützte und nach glänzender Täuschung schön schoß; Peka wehrte zwar ab, aber Johanson war zur Stelle und Tor Nummer 2 saß. Nummer 3 folgte in gleicher Fassen. Peka wehrte einen Schuß Johansons nach links hinüber ab, Sachs führenden die Scheibe und schoß ein. Nach der Pause gab das Treffen mehr einem Trainingsspiel, obwohl es einige Glanzmomente, besonders von Johanson zu sehen gab. Er hatte aber Pech und verlor zweimal, allein vor dem Tore ein entscheidenden Augenblick die Scheibe. Nur Pech? Nun, auch.

Schlechtes Eis, scheußliches Blitzlicht!

Das Eis war mehr als mangelhaft. Vielleicht frieht man das nächstmal besser, nur, damit nicht jeder flache Fuß die Scheibe bahnbrechend schlägt und zum Ärgernis der Zuschauer hinderlich. Und das noch wichtiger, es ist dringend nötig, Blitzlichtaufnahmen, zumindest während des Spiels, zu verbieten. Es ist einfach eine unerhörte Zumutung für Spieler und Zuschauer, sich gerade in den fesselndsten Spielphasen buchstäblich blenden zu lassen. Es ist unmöglich, daß ein Angreifer weiterspielen kann, wenn er aufs Tor stürmend, eine Blitzlichtpatrone vor die Nase gebrannt kriegt, es ist ebenso unmöglich, daß dann ein Tormann abzuwehren vermag und es ist nicht weniger unmöglich für das Publikum, zu zuschauen, denn man muß jeden Augenblick befürchten, sich seine Augen zu ruinieren. Es wäre besser, es nicht erst mit einem Schadenersatz-Prozeß erkennen zu lassen.

Willy Meisl.

Wiedereröffnete Fußball-Meisterschaft

Hertha B. S. C. verliert, Tennis Borussia gewinnt hoch / Spannendes Handballspiel Polizei – Siemens / Brandenburg und B. S. C. Hockeytabellen-Häuptlinge

Die Berliner Fußballmeisterschaft, die fast schon entschieden schien, ist wieder zu einem offenen Rennen geworden. Nach zehn Siegen in zehn Spielen hat Hertha-B. S. C. in Reinickendorf gegen Wacker 04 die erste Niederlage und gleich 2:5 (1:3) hinnehmen müssen. Allerdings trat der Meister ohne vier seiner besten Kräfte an, aber auch dann hätte das Ergebnis zumindest kein so unglückliches werden können, wenn nicht Wacker sehr gut gespielt hätte. Tennis-Borussia, Berlins „zweite" Mannschaft, schlug Wedding auf dessen eigenem gefürchteten Spielfeld 9:2 und bewies so, daß der Sturm, bisher die Schwäche der Elf, auch zu einer Stärke geworden ist. Das Duell Tennis-Borussia—Hertha, das der ganzen Meisterschaft den Reiz verleiht, ist damit von neuem anhängig geworden. Nur zwei Punkte trennen die beiden. Auch sonst gab es manches überraschende Resultat. Die Winterspielzeit ist ja nie arm an solchen. Die meisten Ergebnisse waren: Preußen—Tasmania 4:2, Minerva—Union 92 3:2; Vorwärts—Meteor 2:1; Norden-Nordwest—F. C. Neukölln 5:0; Kickers—Union-Potsdam 1:0; Spandauer Sportverein—S. C. Charlottenburg 3:1; Berliner S. V. 92—Union Oberschöneweide 5:0. Im Gesellschaftsspiel schlug Viktoria den Spandauer Ballspielklub 8:0.

Der Hamburger Sportverein gewann vor 20 000 Zuschauern den Norddeutschen Fußball-Pokal 3:1 gegen Holstein (Kiel). Mitteldeutschland schlug in Leipzig die vorzüglich spielenden Süddeutschen unverdient 5:3. In Bayern schlug der F. C. Nürnberg—Wacker (München) um 1:0. Der deutsche Meister, Sp. V. Fürth, besiegte im ersten Spiel in Spanien den F. C. Barcelona 1:0!

17 Tore in der Handballschlacht

Im Handballager ging es um die Frage, ob der langjährige Berliner Meister, Polizei-Sport-Verein, auch weiterhin an der Spitze bleiben sollte. Er hatte in Siemens einen gefährlichsten Gegner, der ihm hart zusetzte und anfangs auch zu gewinnen schien, denn das Spiel stand bald 4:2 für Siemens. Dann aber kam die härtere Schule der Polizisten zum Durchbruch, die zudem nicht immer sehr fair spielten, während Siemens' Sturm nachließ, so daß es diesmal nach zu einem 10:7-Siege der Grünen reichte, die schon zur Pause 5:4 geführt hatten. Die übrigen Verbandsspiele verliefen programmäßig. Auch bei den Turnern gab es bei allerdings hohen Torzahlen nur Favoritensiege. Auffallend war das durchweg harte und scharfe Spiel, gegen das selbst die Schiedsrichter machtlos waren.

Das letzte Verbandsspiel gab Brandenburg noch einmal Gelegenheit, seine große Form zu bestätigen. Die Schlagen den Berliner Hockey-Club 2:1 und stellten sich damit zusammen mit dem Berliner Sport-Club an die Spitze der Tabelle vor den Meister der letzten beiden Jahre B. S. C. 92. Die Gesellschaftsspiele hatten nur untergeordneten Interesse.

Wo liegt Schnee?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Breslau, 5. Dezember

Im Riesengebirge herrschte heute das schönste Wintersportwetter. In der Nacht zum Sonnabend hatte es neue Schneefälle gegeben. Auf dem bereits liegenden Schneedecke breitete sich eine Schicht schönsten Pulverschnees aus. Die Schneehöhe beträgt auf dem Kamm durchschnittlich 0,75 Meter. Die Bedingungen für den Schneeschuhsport sind also die allerbesten. Die Rodelbahnen sind in gutem Zustande und reichen sowohl in Schreiberhau wie in Krummhübel und Brückenberg bis in die Ortschaften hinein.

Wetterbericht

Bad Flinsberg: Gesamtschneehöhe 19 cm, 5—5 cm Neuschnee, gefriert, Temperatur minus 2, Eis und Rodel gut, leichter Schneefall, leichter Süd. — Krummhübel: Gesamtschneehöhe 15 cm, Neuschnee 3—5 cm, Pulverschnee, Temperatur minus 4, Eis und Rodel gut, leichter Schneefall, schwacher Ost. — Hampelbaude: Gesamtschneehöhe 31 cm, Neuschnee 6—10 cm, etwas durweich, Temperatur minus 6, Eis und Rodel gut, schwacher Süd. — Brückenberg: Gesamtschneehöhe 27 cm, 5—5 cm Neuschnee, leicht gleichmäßige Schneeschicht, Temperatur minus 8, Rodel, Eis und Rodel möglich, schwacher Ost. — Schreiberhau: Gesamtschneehöhe 25 cm, Neuschnee 6—10 cm, etwas durweich, Temperatur minus 11, Eis und Rodel gut, bewölkt, mäßiger Südost. — Oberschreiberhau: Gesamtschneehöhe 32 cm, Neuschnee 6—10 cm, Pulverschnee, Temperatur minus 8, Rodel, Eis und Rodel sehr gut, leichter Südost. — Bad Zacken: Gesamtschneehöhe 17 cm, Neuschnee 16 cm, Schneefall, Temperatur minus 4, Eis und Rodel gut, mäßiger Nordost. — Silberberbaude: Gesamtschneehöhe 19 cm, Neuschnee 3 cm, leicht bewölkt, leichter Schneefall, Temperatur minus 4, Rodel möglich, schwacher Ost. — Geyers: Gesamtschneehöhe 6 cm, Neuschnee 4 cm, Temperatur minus 4, leichter Schneefall, Rodel möglich, leichter Süd. — Marbergbaude: Gesamtschneehöhe 8 cm, Neuschnee 1 cm, leicht durchweicht, Temperatur minus 4, Rodel möglich, mäßig, frischer Nord. — Schneekoppe: Gesamtschneehöhe 24 cm, Neuschnee 16—30 cm, Temperatur minus 5, starke Verwehungen, Rodel und Eis möglich, leichter Schneefall und heiter Nordost. — Grenzwald bei Bad Weißwasser: Gesamtschneehöhe 30 cm, Neuschnee 16—30 cm, starke Verwehungen, Temperatur minus 6, Eis und Rodel gut, leichter Schneefall und schwacher Südost. — Kittlergebäude: Gesamtschneehöhe 25 cm, 16 bis 30 cm Neuschnee, Pulverschnee, Temperatur minus 5, für alle Sportarten eingerichtet, leichter Schneefall, frischer Nordost.

Aus aller Boxwelt

Neuer Weltmeister — Breitensträter in Stuttgart

In Stuttgart konnte Hans Breitensträter den mittelmäßigen belgischen Schwergewichtler Leron, der hier gegen Dickmann gekämpft hatte, nur nach Punkten besiegen. Ranjoks scheint endgültig erledigt, er rettete gegen Weimer (Stuttgart) nur ein fast unverdientes Unentschieden. Handel gab gegen Peter auf, Düdders schlug im Federgewicht Beyerling.

In Chicago besiegte der frühere Weltergewichtsweltmeister Mickey Walker, der diesen Titel an Pete Latzo verloren hatte, den Neger Tiger Flowers und gewann dessen Weltmeistertitel des Mittelgewichts. Walker mußte Flowers 60 000 Dollar Gage garantieren und zahlte erheblich drauf. Er wird das Defizit aber bestimmt bald reichlich wettgemacht haben, denn Titel bedeutet beim Berufsboxer Mittel. In England schlug Tom Milligan (Mittelgewichtsmeister) den Halbschwergewichts-Champion Tom Berry über 20 Runden nach Punkten.

0078

Schöpferisches Gestalten des Kindes

Ausstellung der Lebensgemeinschaftsschule Neukölln

Zum ersten Male will die von der Parteien Haß und Gunst heftig umstrittene Lebensgemeinschaftsschule der 32. Gemeindeschule, Rütlistraße, Neukölln, der breiteren Oeffentlichkeit einen Einblick in ihr eigenstes Wesen ermöglichen und hat unter diesem Gesichtspunkte die zeichnerischen Arbeiten der Kinder zusammengestellt. Wie Rektor Jensen in seiner Begrüßungsansprache betonte, hat sich bei der Sichtung des Materials überraschenderweise eine Gesetzmäßigkeit herausgebildet, die auf drei Phasen in der kindlichen Einstellung gegenüber der Umwelt schließen lassen. Da es sich hier um Vorgänge handelt, die zum Teil unterhalb der Bewußtseinsschwelle bleiben, hieße die Zeichenausstellung eine Fundgrube nicht nur für die Pädagogen, sondern auch für die Psychoanalytiker.

Im Namen des Bezirksamts Neukölln hieß Stadtrat Löwenstein die Erschienenen willkommen. Er hob hervor, wie sehr der Behörde gerade diese Schule am Herzen liege, die mehr noch als andere Bildungsanstalten in unserer in neuartigem Wachstum begriffenen Zeit ein Experiment bedeutet habe, von dem wertvolle Ergebnisse für die Allgemeinheit erhofft würden.

Eine Probe auf dies Exempel, und, wie man mit Freuden feststellt, eine gelungene, bietet das reiche Material, das in drei Abteilungen gesondert ist. Zuerst die frühesten „Kritzeleien" der Kleinsten, die mit dem ganzen Arm arbeiten, wenn sie den Stift über das Papier führen. Sie beobachten dabei nicht, sondern deuten die Gebilde nachträglich. Dann kommt das Kind in die Schule. Sein Zeichnen geschieht bei einem freiem eigenen Antrieb. Die erste Entwicklungsstufe ist zu beobachten. Das Kind ist der Tyrann seiner Umgebung; es zeichnet, was es fühlt, vor allem seine Märchenwelt, aber auch andere starke Erlebnisse: ein Demonstrationszug des Roten Frontkämpferbundes mit dem Polizeiauto zum Schluß hat ein achtjähriges Knäbchen begeistert. Seltsam das Motiv, das sich der kleine Junge eines Arztes ausgewählt hat: eine arme Frau begegnet mit ihrem hungrigen Kinde dem König und bittet ihn um Milch; der gibt ihr aber Schläge. Zur Strafe wird der König, natürlich mit allen Insignien seiner Würde angetan, zusammen mit seinem Hofstaat ins Wasser geworfen. Da sieht man in einem Blatt getönten breiten Streifen (dem Wasser) Menschengestalten, die sich den Mund zuhalten, während auf einem gelben Wege die Frau mit ihrem Kindermagen angedeutet ist.

Die unproduktivsten Jahre sind für das Kind die Zeit vom zehnten bis zum zwölften Jahre; es beginnt seine Traumwelt zu zertrümmern und sucht, als Ersatz, die Außenwelt festzuhalten. Aber dieses Nachbilden der Natur führt zur Verflachung des Innenlebens. Bäume werden z. B. nicht mehr als geschlossenes Ganze hingestellt, sondern die einzelnen Blätter werden gezeigt.

Erst die Versöhnung zwischen dem Innenleben des Kindes und dem Objekt ermöglicht auf der dritten Stufe ein schöpferisches Gestalten, und man sieht hier erstaunlich gut beobachtete Arbeiten.

Ist es nicht ein erfreuliches Symptom für den Geist des Lehrerkollegiums, wenn ein jüngerer Zeichenlehrer bekannte: „Wenn ich meiner Schüler zeichnen viel besser als ich, und gerade deren habe ich meine Freude?"

Dr. Gertrud Haupt.

Frankreichs Kampf gegen den Völkertod

Die „Auslandsstudien der Universität Berlin" haben sich in diesem Winter der Erforschung „Frankreichs als Großmacht" zugewandt. In diesem Zusammenhange war der Vortrag von Dr. med. H. Harmsen dem Bevölkerungsproblem Frankreichs gewidmet.

Schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt Frankreich, mit seiner Bevölkerungsziffer aus der zivilisierten Welt zu verschwinden. War damals noch jeder vierte zivilisierte Mensch ein Franzose, so ist es heute nur noch jeder fünfzigste. Keineswegs müssig haben die maßgebenden Kreise in Frankreich diesem wichtigen Problem zugesehen; sie begannen mit statistischen Erhebungen, die so ausgeschaut und umwandelbar sind, daß sie etwas einzigartiges auf diesem Gebiete bedeuten. Dabei kamen seltsame Erscheinungen zutage: nicht das industriell orientierte Nordfrankreich, sondern gerade das reiche landwirtschaftliche Südfrankreich zeigt den Geburtenrückgang. Aber die Ursache liegt nicht etwa in Sterilität, sondern hat eine psychische Wurzel, nämlich das Schwinden des Wunsches nach sozialem Aufstieg. Es herrscht das „Rentnerbedürfnis", indem die Frauen lieber einen pensionsberechtigten Beamten heiraten als einen Mann mit dem Lebensziele, mag er auch noch so hoch stehen. Das Resultat: kinderlose Ehen entstehen, oft meistens elegisch gezogen. Es zeigen sich imperialistische Folgen. Auch die Wehrverhältnisse werden beeinflußt, denn die französische Armee hat sich vom Menschen so viel als möglich emanzipieren und der Maschine den breitesten Spielraum einräumen müssen. Wirtschaftlich wirkt sich die Verminderung der Bevölkerung in einem Fehlen von Arbeitskräften aus. In Südfrankreich werden Landstriche, weil die bebauenden Hände nicht zu beschaffen sind, in der Industrie ist der Arbeiter teuer, und dabei herrscht Mangel an hochqualifizierten Helfern.

Scharfes Geschütz haben staatliche und private Kreise gegen den Völkertod Frankreichs aufgefahren. Große Summen hat in erster Linie der Staat bereitgestellt für Extrabezahlung zahlreicher Familien, für Prämien aller Art, für Baukostenzuschüsse, damit die kinderreichen Familien gute Wohnungen haben. (Wie steht es in dieser Beziehung bei uns aus!) Das Privatunternehmertum hat Ausgleichsfarben gegründet, die von Fall zu Fall einzelne Fabriken unterstützen, wenn diesen die Beschäftigung zahlreicher Familien mit den notwendigen Mehrausgaben schwer fällt. (Bei uns werden große Familien abgeleimt!) Die wichtigste Gründung ist aber die Fremdarbeiterorganisation, die musterhaft durchgeführt ist. Schon 1918 beschäftigte das Kriegsministerium allein 140 000 fremde Arbeiter. Um den Wiederaufbau zu ermöglichen, erließ Frankreich einen Appell an die internationale Arbeiterschaft. Natürlich liegt in diesem fremden Blut mehr als eine Gefahr verborgen. Von seiten der Italiener, die den größte Kontingent stellen, hat sich ja bereits eine Irredenta gebildet, die zu Verwicklungen führt. Aber eine Ueberfremdung braucht Frankreich nicht zu fürchten, weil es sehr leicht und sehr gründlich assimiliert.

Da Frankreich mit seiner Geburtenabnahme Deutschland um zwei Generationen voraus ist, ergibt sich die Notwendigkeit, auch in deutschen Landen die Probleme der Unterbevölkerung zu beachten. Exempla docent-Beispiele sollen lehren!

Das Fest der „Nornuber-Gruppe". Im Zeichen des silberenen Sphinx" fand das erste Fest, das die Nornuber-Gruppe in diesem Jahre in der Philharmonie veranstaltete. Angehörige und Freunde der Kunst, Meister und Schüler, Männlein und Weiblein, berühmte Namen und noch völlig unbekannte sah man unterschiedlos in den schön geschmückten Sälen im Tanz durcheinanderwirbeln. Aber die schwere Zeit erfreute ihren Einfluß auch bis in die Ballsäle. Die ausgelassene Stimmung früherer Jahre wollte nicht aufkommen. Schließlich aber siegte der der Jugend eigene Frohsinn, so daß das Fest erst in früher Morgenstunde zu Ende war und die letzten Tänzerinnen und Tänzer aus seinem Bann entließ.

Mittelstandsküchen in Privatwohnungen. Frau Staatssekretär Weismann hatte eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung zu sich gebeten, um weitere Kreise mit den von Frau Jenny Bürwald ins Leben gerufenen Mittelstandsküchen bekanntzumachen. Landesdirektor v. Winterfeld vom Roten Kreuz schilderte die ganz besondere Art dieser Küchen, die in Wohnungen verarmter Angehöriger des Mittelstandes eingerichtet und von diesen betrieben werden. In jeder einzelnen Küche werden 30 bis 50 Personen, nach genauer Prüfung ihrer Verhältnisse, unentgeltlich gespeist. Der Unterschied dieser sogenannten Bürwald-Küchen mit ähnlichen Mittelstandsküchen ist der, daß dort jedes Gastbaumäßige vermieden wird. Die Bedürftigen können sich dort ausruhen und sich an einer gut gedeckten Familientafel verlammen. Mit der Speisung geht eine Ausgabe von Lebensgutenpaketen Hand in Hand. 26 500 Mahlzeiten sind im Laufe von zwei Jahren ausgetellt worden. Die Mahlzeit stellt sich zu einem Selbstkostenpreis von ungefähr 50 Pfennig. — Danach sprach die Leiterin der ersten städtischen Studienanstalt in der Großen Frankfurter Straße, Frau Gerhard. Die Studienanstalt beherbergt neben dem Gymnasium eine sogenannte Aufbauklasse, in der die hochbegabten Schülerinnen der Gemeindeschulen zusammen werden. Das wertvollste, höchstbegabte Menschenmaterial wird nach Frau Gerhards Ansicht durch die Schulspeisung dem Volksganzen erhalten. Denn nur durch eine wirkliche gute Mittagsmahlzeit ist es den Kindern möglich, dem Unterricht weiter zu folgen.

Der gesellige Verein der Zoo-Aktionäre gab im Bankettsaale des Zoo einen Gesellschaftsabend mit Tanz. Ein hübscher Stück, welcher in Verbindung auf den Vereins und seine Freunde, wurde vorgeführt; Fräulein Anna Balke sang einige Lieder, und Fräulein Liebmann rezitierte. Die zahlreich erschienenen Gäste amüsierten sich glänzend und tanzten bis in die späte Nacht.

Haas über „Schwarz-Rot-Gold". Im Rahmen einer Vortragsreihe der Ortsgruppe Steglitz der Deutsch-Demokratischen Partei sprach im Steglitzer Gymnasium der demokratische Reichstagsabgeordnete Ludwig Haas über „Schwarz-Rot-Gold". Diese Farben dienen, so führte er aus, nicht nur der republikanischen Tradition als Symbol, sondern auch dem Gedanken der Autorität der Republik und dem Willen des Deutschen Volkes, sich selbst zu regieren. Das Eintreten der Demokraten für die republikanische Staatsform liege in der Uebergangszeit vom Werte der demokratischen Führerauslese begründet. Haas tadelte scharf die unglückselige Flaggenverordnung, die nur dazu führe, daß Deutschland als einziger Staat auf seinen Gesandtschaftsgebäuden in Ueberfee zwei Fahnen zeige, womit es eingroßen Achtung erwecken könne. Die wenigen reichen Leute, die in den Auslandsklubs weilt, das Wort Deutschland, verkämpten auch nach der Flaggenverordnung die Farben der Republik. Toleranz sei diesen Kreisen gegenüber nicht am Platze, da sie Toleranz als Schwäche auslegen.

V. D. A. Der Sportpalast hatte Festschmuck angelegt: die Jugendtruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstalteten in der Arena das Sportpalastfest für Hospitäpes Winterfest. Wo Jugend in großen Massen zusammenkommt, ist es selbstverständlich immer lustig. Für Stimmung braucht nicht gesorgt zu werden, denn das Temperament all der tanzenden jungen Mädchen und jungen Männer sorgt für die notwendige gute Laune ganz von selbst. — Nur schade, daß der Sportpalast ein so wenig schöner Festraum ist.

Tod durch Verschüttung. Heute mittag gegen 1/1 Uhr verunglückte bei den Berliner Märkelwerken in Steglitz, Wiesenweg, der 40 Jahre alte Arbeiter Otto Becker aus Steglitz, Kaiserstraße 4. Er fiel in einen Sandschacht und wurde von Sandmassen verschüttet, ohne daß ihm rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde dem Schauhause zugeführt.

Fische und Schlangen in der Hasenheide. Die Ausstellung des „Vereins der Aquarien- und Terrarienfreunde Groß-Berlina", die der Verein zur Feier seines 25. Jubiläums in Reichmanns Festsälen, Hasenheide 57, vom 4. bis 17. Dezember veranstaltet, ist so mustergültig wie noch keine nach dem Kriege. Das Angebot ist durch den regen Import an Tierfischen sehr mannigfaltig geworden; für Unterbringung und Pflege der Tiere wurde in vorbildlicher Weise gesorgt. Besonderes Interesse erweckt die Terrarienschau mit verschiedenen Giftschlangen, der prächtigen Gifteidechsen, schönen Schmuckschildkröten und Baumpflegetoren. Im Seeaquarium fallen schmucke Seepferdchen, Einsiedlerkrebse, Quallen und Igel dem Besucher besonders auf.

Neue Unwetter-Welle über Europa. An der Ostsee Mittelitalienes wütete am Sonntag ein schweres Unwetter. Zahlreiche Fischerbarten sind gekunten. Bei Ancona wurden zwei Segelschiffe vollständig zerstört. Zwischen Ancona und Falconara überflutete das Meer die Eisenbahnstrecken und richtete großen Schaden an. — In der Umgebung von Bukarest haben schwere Stürme sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört. Aus Oberbayern wird Schneefröhr gemeldet, das zeitweise bis zum Schneeflum anwuchs. In den Tälern liegen die Schneemassen bereits über einen halben Meter hoch. — Nach einer Meldung aus Lille hat am Sonntag ein schwerer Sturm die Küste von Dünkirchen heimgesucht. Ein norwegischer Dampfer strandete. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Der Dampfer „Ain id", dessen Nationalität noch nicht festgestellt werden konnte, sandte Hilferufe aus; Rettungsboote, die darauf in See gingen, konnten das Schiff infolge des schweren Unwetters nicht erreichen.

Ausstellung von Jugendschriften im Bezirksamt Prenzlauer Berg. Das Volksbildungsamt und Jugendamt Prenzlauer Berg veranstaltet vom Mittwoch, den 4., bis einschl. Sonntag, dem 12. Dezember, im großen Saale des Bezirksamts Danziger Str. 64 eine Ausstellung von Jugendschriften und guten Büchern, verbunden mit einer Ausstellung von Spielzeug, Kermit und von Arbeiten der Kinderfreunde und Jugendhorte. Die Ausstellung wird am Mittwoch abends 6 Uhr mit einer Feier eröffnet. An den folgenden Tagen ist die Besichtigung festgesetzt auf 4—9 Uhr nachmittags. Während der Ausstellung finden an jedem Abend Märchenvorlesungen statt. Der Eintritt ist frei.

1,2 Milliarden Reparationen gezahlt

Bericht des Generalagenten

Während die Zahlungen des ersten Planjahres zu vier Fünftel durch die auswärtige Anleihe finanziert wurden, hat Deutschland den gesamten Betrag von 1220 Millionen Gm. im zweiten Planjahr allein aufgebracht. Dieser Betrag ist fast ganz aus die Gläubigerkonten übertragen worden. In dieser Beziehung ist zum erstenmal Probe von der deutschen Zahlungsfähigkeit und der Empfangsfähigkeit der Gläubiger abgelegt worden, die aber nur im Zusammenhang mit den besonderen Verhältnissen dieses Jahres gewertet werden kann. Die Wirtschaftsverhältnisse sind jetzt besser als je seit der Stabilisierung. Das Hereinströmen von Auslandskrediten in der letzten Zeit, während die Handelsbilanz günstig tendierte, stellt eine für die Ausführung des Planes bedeutsame Entwicklung dar.

Das Kapitel über die Tätigkeit des Transferkomitees unterscheidet die völlige Unabhängigkeit dieses Organs von irgendwelchen Instanzen. Dies gilt auch für die Mitwirkung bei der so häufig erörterten Frage der Unterbringung der Eisenbahnschuldverschreibungen. An eine Veräußerung der Schuldverschreibungen darf erst auf den Rat des Generalagenten und des Transferkomitees hingegangen werden. Dieser ist das Komitee mit einem konkreten Plan einer Veräußerung nicht befaßt worden; im vergangenen Jahre hat es auf eine informelle Anfrage hin diese Frage für verfrüht erklärt.

In einem weiteren Kapitel wird der deutsche Haushalt behandelt. Der Haushalt bleibt im Gleichgewicht, obwohl möglicherweise zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben innere Anleihen erforderlich sein werden. Der mit dem Steuerherabsetzungsprogramm beabsichtigte Zweck wurde durch das Arbeitslosenproblem stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die Währung hat nunmehr ein Stadium wohlgewahrter Stabilität erreicht, womit eine der ersten Voraussetzungen des Plans in Erfüllung gegangen ist. Die Kreditverhältnisse liegen noch nicht so, immerhin haben sich durchgreifende Veränderungen auf diesem Gebiete ergeben. Von besonderer Bedeutung ist die Stärkung des inländischen Kapitalmarktes und das Anwachsender Spartätigkeit. Auswärtige Anleihen sind in der letzten Zeit fast zu reichlich nach Deutschland geflossen, dieser Zustrom wird aber aus mehrfachen Gründen seine Grenzen haben, und eine rechtzeitige Einstellung auf diese Veränderungen erscheint geboten. Die öffentlichen Gelder sind ihrem Umfang nach erheblich zusammengeschmolzen, und die Beobachtung einheitlicher Grundsätze bei der Handhabung der Kredit- und Geldpolitik hat Fortschritte gemacht.

Der Generalagent schließt mit folgenden Ausführungen: „Während die Wirtschaft sich auf dem Wege der Besserung befindet, hat Deutschland im zweiten Planjahr wie im ersten alle Verpflichtungen prompt und loyal erfüllt. Die Erfahrungen hinsichtlich des Transfer-Problems haben sich vermehrt. Die Frage der Endregelung ist noch nicht gekommen; wie die Zukunft aussehen wird, ist ungewiß; anzwischen wird aber der Plan vorwärts gehen auf Grund der bisherigen Erfolge und unter Beobachtung seiner durch ihn geschaffenen Sicherungen. Auf diese Weise wird es zur gegebenen Zeit und in dem gleichen Geist des Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, der dem Plan zugrunde liegt, möglich sein, eine allgemeine Endlösung zu finden, die allen Beteiligten gerecht wird und Europa gestattet, auf dem Wege friedlichen Wiederaufbaus weiter vorwärts zu gehen."

★

Die Reparationskommission hat in ihrer Sitzung am 4. d. M. das Rückstattungsgesuch des amerikanischen Mitgliedes des Transferausschusses in Berlin Joseph E. Sterrett zum 15. Januar 1927 angenommen. Die Kommission hat Pierre Jay aus New York, der als amerikanisches Mitglied seit zwei Jahren dem Transferausschuß angehört, und der Hauptmitarbeiter des Generalagenten für Reparationsabtragen ist, zum Nachfolger Sterrets ernannt. Pierre Jay war Vorsitzender der New-Yorker Federal Reserve Bank seit ihrer Gründung. Auch ist er mit dem Sachverständigenplan Geist eingesetzt, vertraut, da er während der Vorarbeiten zur Organisation des Planes mit Owen Young zusammen arbeitete.

Vorschläge für die nächste Industrie-Konferenz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 5. Dezember

Die Ergebnisse der Aussprache der Vorstände der Spitzenorganisationen der englischen und deutschen Industrie sind bei aller Versicherung gegenseitiger Freundschaft und Hochachtung als verhältnismäßig spärlich zu bezeichnen. Beide Verbände sind übereingekommen, bis zur nächsten Zusammenkunft der Vorstände im Frühjahr nächsten Jahres in Berlin „Vorschläge zu formulieren", die sie ihren Regierungen über die Doppelbesteuerung von Handelsfirmen in England und Deutschland unterbreiten wollen. Die deutsche Delegation wünscht den Abschluß eines deutsch-englischen Vertrages nach Muster der deutschen Verträge mit Italien, der Tschechoslowakei und anderen Ländern über die Doppelbesteuerung. Die englische Delegation hat sich gegenüber allen Zollproblemen zurückhaltend verhalten, da die grundsätzliche Einstellung der englischen Regierung zur zollpolitischen Zollpolitik nicht festliegt, sondern von Budgeterwägungen abhängig sein wird. Die Verbände beschlossen, die Frage der Subsidien an Industriezweige in jedem Lande untersuchen zu lassen und Informationen über Messen und Handelsstatistiken auszutauschen.

Bankgründung der Zündholztrusts in Holland. In Zusammenhang mit der Gründung des Holzhandels hat die Firma Kreuger & Toll, die Dachgesellschaft des Zündhölzertrustes, in Amsterdam eine Tochtergesellschaft gegründet, die Financial Company Kreuger & Toll. Vom Aktienkapital in Höhe von 1 Mill. Gulden sind in den ersten sieben Monaten des Düngerjahres 1926/26. Der Absatz in den ersten 11 Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 10 040 368 de Reinkali gegen 11 665 340 de Reinkali in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Erhöhter Kalibasatz im November. Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats (Hallmann, H. M. Im November betrug 683 686 de Reinkali gegen 576 942 de Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Gesamtabsatz in den ersten sieben Monaten (Mai—November) des laufenden Düngerjahres beträgt 5 272 589 de Reinkali gegen 5 676 966 de Reinkali in den ersten sieben Monaten des Düngerjahres 1926/26. Der Absatz in den ersten 11 Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 10 040 368 de Reinkali gegen 11 665 340 de Reinkali in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 576 — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Montag, 6. Dezember 1926, abends

Geldbefürchtungen der Börse

Durchweg schwach

Die Börse stand heute wohl kommen unter dem Einfluß der Geldmarktverhältnisse. Dabei war man weniger über die augenblickliche Knappheit verstimmt, zumal sich bereits leichte Ansätze einer Besserung zeigen, vielmehr hegte man große Befürchtungen wegen der Situation am Medio, da, wie an anderer Stelle ausführlich berichtet, mit Reportskürzungen gerechnet werden muß. Dazu erklären sich die Entlastungsverkäufe der Spekulation, die heute an allen Marktgebieten vorgenommen wurden und die bei der völlig fehlenden Aufnahmelust teilweise erheblich auf das Kursniveau drückten. Es ist dabei aber hervorzuheben, daß die Verkäufe ziemlich ausschließlich der Börse selbst entstammten, während das Publikum weiter an seinem Besitz festhält. Infolgedessen zeigte sich auch nach den ersten Kursen, die allerdings sehr schwach waren, kein merkliches Zurückgehen mehr, und verschiedentlich regte sich sogar eine neue Kauflust.

An stärkere rückgängige Kurse kam Chemieindustrie, in denen die Spekulation nach den letztägigen Steigerungen hauptsächlich Verkäufe vornahm. Sie eröffneten mit 313, abso1ut pCt. unter dem höchsten Sonntagskurs und schwankten später um 311. Im Zusammenhang damit waren naturgemäß auch Dynamit Nobel, Köln-Rottweil, Rheinische Sprengstoff 3—6 pCt. schwächer. Am Montanmarkt verstimmte das weiter im Unland befindliche Gerücht von einer Dividendenlosigkeit der Rheinelbe-Union-Gesellschaft, und zwar gingen die Verluste bis zu 6 pCt. Kaliaktien verloren bis zu 3½ pCt. Am Elektromarkt waren Gesfürel, Schuckert und Siemens Halsk. über 4 pCt. niedriger.

Von den Nebenwerten hatten nur relativ wenige Aktien stärkere Rückschläge aufzuweisen. So verloren u. a. Zellstoff Waldhof bis zu 6½ pCt., Julius Berger 4 pCt., Deutsche Erdöl 6 pCt., Dessauer Gas 6 pCt., Ludwig Loewe 4 pCt. Am Schiffahrtsmarkt gingen die Verluste bis zu 7 pCt. (Kosmos). Bankaktien folgten der allgemeinen Abwärtsbewegung; wesentlich schwächer waren vor allem Danat — 2 pCt. und Deutsche Bank — 1¼ pCt., Dresdener — 3½, Disconto — 3, Commerzbank — 3¾.

Am Markte der Versicherungsaktien blieb die Tendenz freundlich, und es kamen vereinzelt lebhafte Umsatztätigkeit entwickeln. Höher notierten Kölner Rück 670 (+8), Frankfurter Allgemeine 112 (+1), Viktoria Feuer 435 (+25), dagegen niedriger Aachen-Münchener 321 (— 7), Nordstern 56 (— 2), Viktoria Allgemeine 1810 (— 20).

Heimische Renten schlossen sich der allgemeinen Bewegung an und lagen bei geringsten Umsätzen ebenfalls meist schwächer. Unter den übrigen festverzinslichen Werten waren lediglich Hentenbriefe bei größeren Umsätzen feste, und zwar durchschnittlich um ¼—½ pCt. Ausländische Renten ebenfalls meist eine Kleinigkeit schwächer.

Gegen 2 Uhr war es durchweg sehr still. Die Kurse bewegten sich ca. 1 pCt. unter den ersten Notierungen.

Unnotierte Werte

Adl Kohle	74,50	K. Rheydt	168,0	Jul Stehel	5,25	Niedera.	81,50
Alte & Mai	29,0	Lech & Nip	9,00	Stoewer	11,75	Rombacher	31,00
Bayn	—	Lloyd Dyn	—	Stral Glas	145,00	Weinfärbe	—
Bub Präzis	—	Manoir Zig	84,50	Terrafilm	63,00	Wittekind	52,00
Brown Boveri	156,0	Dr P. Meyer	55,00	Ufa Film	53,00	ch. Petrol	4,40
Ch. Lautenschl.	70,0	Müll Kaff	47,00	Prier Wlz	26,0	Diamond	24,25
Dg. Portl	45,00	Nat Film	25,00	Ta	39,75	Lacon	—
Evaporator	10,87	Niedh Ein	23,00	Gew Bldr	46,0	*Saltrerz	145,00
Frist & R	—	Oehrens Rd	139,00	Hilm Kaffee	34,0	Oehrens Rd	—
Getreide t	—	Oeynh. Ma	—	Zehlf West	41,0	Südw. Phos	99,00
Gütschf & B	75,00	Phön Zbh	90,00				
Grk Frank	107,00	Pose	14,0	Adler Kali	—	*C. Hisp. Al.	147,5
Gum Elbe	49,5	Ravené St	110,0	Adler Kali	—	do C. 5o'2	134,0
Hochfrequ	165,00	Rh Metalls	89,50	Hohen Kali	—	*do ar Bd	136,00
Holzstoff	—	Schebera	69,7	Heldh Kri	—	*do sp do	368,0
Holzm. Eilas	19,00	Sdd Schuh	—	Kali-Ind	144,00	Fabr. Pot	6,05
Hünlich	—	Schwerdtf	65,00	Kriegsrah	121,00	Russenbk	8,30

* In Mark per Stück.

Vom Prämien- und Stellungsmarkt ist nichts Besonderes zu berichten. Die Prämienstücke (mitgeteilt von Arthur Hirschfeld & Co., Berlin-Charlottenburg) stellen sich ungefähr für Gelsenkirchen, Luxemburger 6½ per ultimo Dezember, 9½ per ultimo Januar, 12½ per ultimo Februar, Gewerk. Ver. Sächs. A. 11½; Rheinstahl, Rhein. Braunkohlen 7, 11½, 16; Mannesmann 7, 10½, 13½; Hamburg-Süd 7, 10, 13; Hapag, Nordd. Lloyd 6½, 9, 12.

*

Reportkürzung der Discontogesellschaft

Die bereits an anderer Stelle erwähnten Gerüchte von einer allgemeinen Verkürzung der Reportgelder zum Medio durch die Großbanken haben sich unverändert Geltung nicht zu. Mit Ausnahme eines einzigen Instituts besteht bei sämtlichen Großbanke bisher nicht die Absicht, die Reportkredite an die alten Kunden einzuschränken. Allerdings ist diese Frage, da wir noch neun Tage vom Medio entfernt sind, noch nicht endgültig geklärt. Es ist zu erwarten, daß die Prolongationen nicht rechnen könnten. Soweit festzustellen ist, dürften aber auch von diesem Institut zum Medio die kleinen Ansprüche voll befriedigt werden, während bei den größeren Krediten entsprechende Abschriche vorgenommen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verkürzungen sich in vereinzelten Fällen auch im Ausmaß von 30—40 pCt. bewegen können.

Am Geldmarkt war im übrigen zum Wochenbeginn täglisches Geld zunächst noch stark gesucht und wurde mit 6¾ pCt. bezahlt. Am Nachmittag jedoch zeigten sich doch Anzeichen einer Erleichterung bemerkbar, die sich voraussichtlich bereits morgen deutlicher auswirken werden. Zur Entspannung dürfte wesentlich beitragen, daß, wie wir hören, nunmehr bereits der restliche Gegenwert aus der mehrfachen erwähnten Stinnes-Anleihe als ausgegeben ist, dessen Ausbleiben vor dem Ultimo mit die Veranlassung zu der starken Anspannung gewesen war. Monatsgeld war ebenfalls noch lebhaft gesucht. Die Sätze stellen sich hierfür auf etwa 6¾—7¾ pCt.

Am Privatdiskontmarkt trat in den Sätzen bei nicht erheblichen Umsätzen keinerlei Veränderung ein, kurze Sichten notierten wieder 4⅝, lange Sichten 4½ pCt. Warenwechsel mit Großbankgiro blieben nach wie vor bei 5¼ angeboten, jedoch ohne nennenswertes Geschäft.

*

Frankfurter Börse

Auf Befürchtungen über die Entwicklung der Geldmarktlage abgeschwächt. Farbenindustrie gingen auf 313 zurück; Montan werte weniger rückgängig. Dt. Luxemburg 169, Stahlverein 141½, Gelsenkirchen 171, Phönix 125¾, Hapag 124, Lloyd 116. Heimische Anleihen niedriger, Kriegsanleihe senkte sich bis auf 765. Schutzgebiete 15.9.

Hamburger Börse

Schwach auf Medionorgen und politische Verstimmung. Hansa 253, Hapag 170, Nordd. Lloyd 183, Hamburg Süd 182, Roederei von 1896 77 B, Hochbahn 87¼, H. E. W. 141, Anglo Guano 113¼, Nobel 154½ (— 4½), Carlswerk 116, Karstadt 163½, Holzmann 70 B, Kolonial- und Plantagenwerte gut behauptet, Anleihen nachgebend.

*

Am Devisenmarkt konzentrierte sich das Interesse nach wie vor auf die Bewegung des französischen Franken. Dieser konnte im Laufe des Vormittags eine erneute Befestigung durchsetzen,

6-prozentige Pfandbriefe!

Wie wir erfahren, hat die Preußische Hypotheken-Actien-Bank in einer Kuratoriumssitzung beschlossen, nunmehr auch mit der Ausgabe von 6prozentigen Goldpfandbriefen zu beginnen. Das Institut geht dabei von der Erwägung aus, daß auch der 6proz. Pfandbrief ohne Schwierigkeiten Absatz finden muß, nachdem die Senkung der Sätze auf dem Geldmarkt sich bereits so weit auch auf dem Pfandbriefmarkt ausgewirkt hat, daß der 7prozentige Pfandbrieftyp den Paristand bereits annähernd erreicht hat. Das Kuratorium hat beschlossen, zunächst 8000000 Gm. 6proz. Goldmarkpfandbriefe Serie VIII auszugeben, mit deren Absatz alsbald begonnen wird.

*

Die Preußische Hypothekenbank rechnet damit, für den 6proz. Pfandbrieftyp nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland gute Absatzmöglichkeiten zu finden, da die Erfahrungen bei der Placierung der 7proz. Serien gezeigt haben, daß der ausländische Anbieter weniger auf den Zinsfuß, als auf die in dem Disagio liegende Kurschance Wert legt. Für die neuen Pfandbriefe ist vorläufig ein Ausgabekurs von 94 pCt. in Aussicht genommen. Die Konjunktur für Pfandbriefe ist zurzeit so günstig, daß selbst die kürzlich auf 1½ pCt. ermäßigte Bonifikation nicht imme rinnegehalten wird. Auch auf den Hypothekenmarkt wird dieser Vorstoß zur Ermäßigung der Pfandbriefzinsen einen nachhaltigen Einfluß ausüben. Auf Grund der 6proz. Pfandbriefe wird die Gewährung von 6½proz. Hypotheken bei einer einmaligen Abschlußprovision von ½ pCt. und einem Auszahlungskurs von zunächst 90 pCt. möglich sein.

---

ging später aber, anscheinend ausgehend von London, wieder leicht zurück. Mailand hielt sich bei mehrfachen Schwankungen auf dem Niveau von Sonnabend.

Stück	Reichsbank-Diskont 6½ Lombard 7½	Devisen Einheit	6. 12. Geld	6. 12. Brief	4. 12. Geld	4. 12. Brief	6. 12. Geld	6. 12. Brief	4. 12. Geld	4. 12. Brief
			Devisen				Noten			
8	Holland	100 Gulden	167,97	168,29	167,94	168,26	167,07	168,44	167,68	168,22
7	Belgien	100 Belga	58,44	58,56	58,46	58,58	58,36	58,68	58,38	58,50
4½	Italien	100 Lire	106,92	107,18	108,97	107,23	106,73	107,27	106,75	107,29
5	Kopenhagen	100 Kr	111,61	112,19	111,89	112,17	111,34	112,46	111,62	112,18
4½	Schweden	100 Kr	112,34	112,56	112,09	112,37	111,84	112,46	111,92	112,38
5	Danzig	100 Gulden	81,6	81,76	81,57	81,77	81,28	81,76	81,42	81,82
5	Helsingfors	100 Fm	10,507	10,607	10,574	10,614	10,52	10,68	10,58	10,62
7	Italien	100 Lire	18,99	18,37	18,36	18,38	18,22	18,32	18,28	18,38
	London	1 Lstr	20,369	20,419	20,37	20,42	20,34	20,425	20,331	20,41
	do. kleine		—	—	—	—	20,325	20,425	20,32	20,425
	New York	1 Dollar	4,2005	4,2105	4,201	4,211	4,188	4,208	4,189	4,209
	do. kleine		—	—	—	—	4,185	4,215	4,18	4,20
4½	Paris	100 Frcs.	16,67	16,71	16,70	16,74	16,66	16,74	16,68	16,76
8	Schweiz	100 Frcs.	81,03	81,29	81,03	81,29	80,85	81,37	80,85	81,29
7	Spanien	100 Pes.	63,08	63,32	63,07	64,08	62,83	63,37		
7	Wien	100 Schilling	59,21	59,39	59,26	59,44	59,07	59,37	59,13	59,43
5½	Prag	100 Kr	12,438	12,478	12,44	12,46	12,42	12,48	12,43	12,465
	do. 1000 Kr		—	—	—	—	12,41	12,47	12,43	12,47
8	Budapest	1000 Dkr.	5,862	5,912	5,858	5,90	5,842	5,882	5,845	5,885
8	Kowno-Kaunas	1 Pap.-Pes.	1,713	1,717	1,706	1,718	1,69	1,71	—	—
10	Sofia	100 Leva	3,037	3,047	3,032	3,047	—	—	—	—
10	Japan	1 Yen	2,062	2,066	2,067	2,069	—	—	—	—
	Rio de Janeiro	1 Milreis	1,565	1,587	1,510	1,515	1,572	0,523	0,5 1	0,521
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,405	7,425	7,402	7,42	7,365	7,405	7,38	7,42
8	Lettland	100 Lats	81,64	81,96	81,64	81,96	—	—	—	—
	Konstantinopel	1 türk. Pfd.	4,097	4,107	4,097	4,107	—	—	4,07	4,11
10	Athen	100 Drach.	5,398	5,418	5,408	5,428	—	—	—	—
	Canada	1 k. Doll.	4,263	4,213	4,202	4,212	4,18	4,21	—	—
	Uruguay	1 G. Peso	4,172	4,188	4,172	4,188	—	—	—	—
6	Reykjavik	100 Kr	—	—	—	—	112,16	112,36	—	—
	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	2,13	2,17	—	—
	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,959	20,991	20,93	20,983	—	—	—	—

Die Börse in Rom geschlossen. Die Börse bleibt vom 4. ab bis einschließlich 8. Dezember geschlossen

Warenmärkte

Roggen knapp und fest

Die heutige Berliner Produktenbörse blieb fast ohne Angebot von effektivem Roggen. Dagegeichen sind am Markte der Zeitgeschäfte keinerlei Andienungen für Dezember-Lieferung erfolgt. Dementsprechend gingen die Anfragenpreise am Markte der Zeitgeschäfte für Dezember um über 2 M. in der Höhe. Im weiteren Verlaufe trat allerdings eine leichte Bermäßigung ein. Am Lokomarkte jedoch konnte Roggen seine feste Haltung behaupten, da Mühlen um Material sehr verlegen sind. Weizen hatte ruhigere Haltung. Das Angebot ist hier zwar gleichfalls nicht stark, jedoch ist auch die Nachfrage nicht sehr bedeutend.

Metallpreise in Berlin für 100 kg in G.-M.

		6. Dezember	3. Dezember
Elektrolytkupfer wie bar (festgesetzt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrolykupfernotiz)		130,50	130,50
Hüttenaluminium, Preis im Freiverkehr		7,00—98,00	7,00—98,00
Remelted Plattenzink		59,75—60,25	59,75—60,25
Originalhüttenaluminium, 99—99 pCt.		210,00	210,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren		214,00	214,00
Reinnickel		400,00—350,00	400,00—350,00
Antimon-Regulus		120,00—122,00	120,00—122,00
Silber in Barren ca. 900 fein für kg		73,00 74,00	2,78 73,58

Magdeburg, 6. Dezember. Zucker. Dez. 8,3, Juni 8,4½; ruhig. Terminpreise: Dez. 17,80 B 17,70 G, Jan. 17,87 17,85 B 17,75 G, Febr. 17,95 B 17,85 G, März 18 B 17,90 G. April 18,10 B 18 G, Mai 18,20 B 18,10 G, Juni 18,55 B 18,50 G, 18,50 B 18,40 G, August 18,40 B 18,30 G, Sept. 18,45 B 18,35 G. Okt.-Dez 17,40 B 17,30; ruhig.

Bremen, 6. Dezember. Baumwolle. Loko 13,23. (Terminnotierungen 11 Uhr.) Dezember 13 B 12,95 G; Januar 1927 12,81 B 12,75 G 12,79 bez; März 13,14 B 13,08 G 2 mal 13,11, 13,12 bez; Mai 13,33 B 13,31 G 13,31, 3 mal 13,32, 13,33 bez; Juli 13,51 B 13,49 G 6 mal 13,50, 4 mal 13,51 bez; Oktober 13,70 B 13,63 G 13,69, 13,68 bez; befestigt. Amtliche Notierung von 1 Uhr: Dezember 13,04 B 12,94 G 12,92 bez; Januar 1927 12,84 B 12,78 G 12,82 bez; März 13,00 B 13,15 G; Mai 13,39 B 13,33 G; Juli 13,55 B 13,53 G; Oktober 13,74 B 13,71 G; ruhig. — (Abrechnungspreise.) Dezember 12,92; Januar 1927 12,82; März 13,17; Mai 13,36; Juli 13,54; Oktober 13,72.

Alexandrien, 6. Dezember. Sakellaridis Jan. 24,55, März 24,48, Mai 24,78. — Oberägyptische Schmouni: Dez. 15,90, Febr. 16,25, April 16,55.

New-Yorker Zucker- und Kaffeemärkte. (Bericht der Fa. T. Barbour Brown u. Co.) (Eigener Funkdienst der „Vossischen Zeitung".) Rohzucker hatte zeitweise sehr feste Tendenz auf reduzierte europäische und einheimische Ernte-Schätzungen. Der Schluß war schwach infolge vorläufigen Aufschubes des cubanischen Ernte-Limitierungs-Dekrets. Kaffee war schwächer im Zusammenhang mit dem niedrigeren brasilianischen Wechselkurs. Der Schluß blieb behauptet zufolge der Rio-Stabilisierungs-Vorlage. Kostfrachtt-Notierungen sind stetig; der Konsum ist groß.

Privatisierung der Bundesbahnen?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Wien**, 5. Dezember

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" besprechen die umlaufenden Gerüchte, daß eine westeuropäische Finanzgruppe in Wien ein Angebot auf Zeichnung der österreichischen Bundesbahnen, wie auf die der tschechoslowakischen Bahnen gemacht habe. Das Konsortium beabsichtige, das alte österreichische Bahnnetz unter einer gemeinsamen Verwaltung wieder zu vereinen bei einer ähnlichen Betriebsführung, wie sie gegenwärtig die Deutschen Reichsbahnen hätten.

Die „Neue Wiener Tagblatt", das sich für derartige Zusammenhänge einsetzt, veröffentlicht einen Aufsatz, in dem gesagt wird, daß allmählich von den Westmächten eingesehen werde, welchen Fehler sie begingen, als sie mit Oesterreich das aus wirtschaftlichen Bedingungen entstandene Bundesbahnnetz zerrissen. Das Organ der Großeutschen erklärt dagegen mit aller Entschiedenheit, daß eine Verpachtung der österreichischen Bundesbahnen unter gar keinen Umständen in Erwägung gezogen werden dürfe. Wenn es auch richtig sei, daß trotz der kaufmännischen Führung der österreichischen Bundesbahnen das Defizit nicht wesentlich heruntergedrückt werden konnte, so sei dies doch zum Teil auf die verfehlte Personalpolitik zurückzuführen. Die Bundesbahnen aber dem Privatkapital und gar einem ausländischen Konsortium auszuliefern, bedeute eine furchtbare Gefahr für die österreichische Volkswirtschaft. Der letzte Rest wirtschaftlicher Unabhängigkeit werde verloren gehen, da wahrscheinlich nicht nur eine rücksichtslose Hervorkehrung des Rentabilitätsprinzips zu erwarten sei, sondern obendrein damit die österreichischen Bundesbahnen zum Instrument ausländischer Wirtschaftspolitiker gemacht werden sollten. Daß für die Zukunft der österreichischen Bundesbahnen ganz anderes als die derzeitigen Entwicklungsziel bestehe, hat der auf dem Gebiet besonders kompetente Sektionschef Ondracek nachgewiesen. Er befürwortet den Anschluß an die deutschen Reichsbahnen.

Schließung polnischer Kleinbanken. Nach einem Warschauer Funkspruch hat der polnische Finanzminister verfügt, daß alle Banken mit weniger als 1 Million Zloty am 1. Januar 1927 zu schließen haben. — Schon vor längerer Zeit war in Polen ein Gesetz erlassen worden, daß alle Banken ihr Kapital auf mindestens 2½ Millionen Zloty zu bringen haben. In Konsequenz dieses Gesetzes will jetzt die Regierung eine Schließung aller polnischen Kelinbanken durchführen.

Dividendenaussichten der Rhein-Elbe-Union. Wie der Essener Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" von Verwaltungsseite hört, sind alle Dividendenschätzungen verfrüht. Die ersten sechs Monate des Geschäftsjahres standen im Zeichen tiefsten Niederganges, in den nächsten sechs Monaten haben die Werke bereits im Rahmen der Vereinigten Stahlwerke gesanlert, so daß heute die Verhältnisse noch schlagender Bedeutung ist. Wenn sich auch Positives noch keineswegs sagen läßt, so ist doch anzunehmen, daß eine Dividendenzahlung der Vereinigten Stahlwerke, die heute schon außer Zweifel steht, auch eine Ausschüttung der Rhein-Elbe-Union mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nach sich ziehen wird.

Sanierung der Norddeutschen Waggonfabrik, Bremen. Zu den Sanierungsbestrebungen der Nordd. deutschen Waggonfabrik wird uns von der Verwaltung bestätigt, daß tatsächlich einschneidende Maßnahmen zu erwarten sind. Die Bilanz per 30. September, die allerdings noch nicht endgültig feststehe, wird voraussichtlich wieder einen größeren Verlust aufweisen, zu dessen Deckung nur noch ein Reservefonds von 100 000 M. verfügbar ist. Ueber das Maß der notwendig werdenden Zusammenlegung des Gesamtkapitals, das bertsgenden Kapitals werde frühestens im Januar Beschlüsse gefaßt. Vorjahrsverlust rund 200 000 M.

Keine Verpflichtende bei der Elitewerke A.-G., Brandenburg. Obwohl die Abschlußarbeiten noch nicht beendet sind, steht jetzt schon fest, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende nicht in Frage kommen dürfte. Das Geschäft ist zwar, in beiden Abteilungen, sowohl in der Automobil- als auch in der Fahrradfabrik, in der letzten Zeit erfreulicherweise eine Besserung.

Ausbau der Schlesischen Cellulose- und Papierfabriken. Die Verwaltung der Schlesischen Cellulose- und Papierfabriken A.-G., Cunnersdorf, erkennen. Die Kosten für den Ausbau der Werke haben trotz Abschreibungen von 270 000 M. eine Erhöhung um über 1 Mill. M. erfahren. In der Hauptsache sind die Mittel hierzu aus einem gemeinsamen mit der Ostdeutschen Papier- und Zellstoffwerke A.-G. aufgenommenen Guldenkredit geflossen. Von dem ein Betrag von 530 000 holländische Gulden unter den 2,36 Mill. M. betragenden Kreditoren, die infolgedessen eine Steigerung um rund 0,9 Mill. M. aufweisen, enthalten ist. Akzepte sind gleichzeitig von 260 000 auf 575 000 M. gestiegen. Unter den Aktiven haben sich dagegen Debitoren nur unbeträchtlich um 40 000 auf 1,81 Mill. M. erhöht. Außerhalb der Bilanz erscheint ferner die bereits in vorigem Geschäftsjahr aufgenommene 10proz. Obligationsanleihe von 1,05 Mill. M., die durch die Gegenverpflichtung der Ostdeutschen Papier- und Zellstoffwerke kompensiert ist. Wie bereits von uns angekündigt, verteilen die Schlesischen Cellulosefabriken wieder 8 pCt. Dividende (wegen 92 000 M. auf neue Rechnung vor. Die Gesellschaft war trotz Absatzstockungen mit Ausnahme von geringen Unterbrechungen vollbeschäftigt. Die letzten Monate des Berichtsjahres brachten eine Besserung, die anzeigt noch anhält.

Preissteigerungen im Holzmarkt. Die Entwicklung der Preise am Holzmarkt erweckt in weiteren Kreisen der Holzwirtschaft gewisse Besorgnisse. Die Vertreter der Forstverwaltungen hat sich eine weitere Preissteigerung ergeben, der bisher die Schnittholzpreise nur sehr zögernd und nur ganz unzulänglich folgten. Die Schnittholzpreise sind der Rohholzpreise geht vom polnischen Markt aus, der seit kurzem von einer großen Zahl deutscher Käufer aufgesucht wird. Einzelne Interessenten kaufen Rohholzmengen für Lieferungen polnischer Rohhölzer auf. Man bezifftert die Menge der seit dem 1. Oktober erzielten Umsätze auf mehr als 150 000 Festmeter. Auch am Papierholzmarkt war das Geschäft sehr lebhaft. Ebenso hat sich das Grubenholzgeschäft wesentlich gebessert. Alle Kaufleute nach setzen die Fachkreise auf die Entwicklung des Holzmarktes im Frühjahr 1927 große Erwartungen. Die Bautätigkeit wird zum Teil davonabgehen, wie schon die staatlichen Bankrotte des Unternehmern zufließen werden. Neuerdings hört man, daß vom Bauholzhandel Bemühungen gemacht werden, von den Sägewerken, wie früher, größere Mengen zu kaufen. Es handelt sich dabei um Sortimente, wie Bohlen, Schalbretter, Kantholz, Balken. Im Frühjahr 1927 zu erhalten. Einzelne derartige Abschlüsse sind bereits getätigt worden. Eine Reihe von Sägewerken sind endlich lieferungsfähig geworden.

Dividenden

Buschewerk A.-G. Langenöls. Wieder 7 pCt. Beingewinn 85 873 (68 726) Rm. Geschäftsgang gut.

Heidelberger Brauerei 12 pCt. (i. V. 10 pCt.)

Mainzer Aktienbrauerei wieder 8 pCt.

Weitere Handelsnachrichten siehe Beilage 2. Seite

0079

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 98½, Hirsch Kupfer 140, Hammersen 118, Ilse Bergbau 250,5, J. G. Farben 243,5, A.-G. Lederfabriken 154,25, El. Licht 155,75, Siemens Halske 190,5, Laurahütte 77,5, Dt. Luxemburg 168,75, Gelsenkirchen 150,5, Ver. Stahl 140, Oberbedarf 105,5, Nordstern 125,75, Bergmann 182,5, Westeregeln 274,5, Rheinstahl 190,75, Riedel 98, N.A.G. 104,5, Schultheiß 289, Dresdner 127,5, Lloyd-Tiefe 120, Süddeutschl. 175,5, Tet. Berliner 99, Mannesmann 184,75, Bochumer 169, Bürgerwerke 150, Otawerke 243, Rhein. Braunkohle 292, Oberbedarf 120,25, Reichsbank 270, Mendes 184, Canada 98, Baltimore 100,5, Zschr. K-Schätze 0 408, 35proz. Consols 0,702½, Kriegsanleihe 0,762½, Hamburg Packet 168,25, Nordd. Lloyd 162, Hamburg Süd 181,5, Hansa 240, Dt. Erdöl 171, R.E.W. 153,25, Barmer Bankverein 140,25, Darmstädter 251, Disconto 169, Mitteldeutsche 146, Berliner Handels-Ges. 252, Dt. Bank 180,25, Dresdner 148, Commerzbank 196,5, Reichsbank 139,25, Südbeer 98, Sloman 107,5, Salitrera 145, Diamond 24, Dt. Petroleum 75.

Auch am Kassamarkt bemerkte man vor allem in einer Reihe der letzter Zeit besonders favorisierten Werte stärkere Realisationen, jedoch zeigte sich der Markt trotz allemdem recht widerstandsfähig. Im erhöhten Umsatz. Berlin-Gubener Hut 75, Deutsche Steingut 125, Ver. Chemische Werke 125, Ver. Glanzstoff Bemberg 250, Ostpreußen, Warschau 46,45—46,695, Budapest 2,19—2,21, Riga 80,00—81, Kowno 41,645—41,855, Kattowitz 46,455—46,695, Posen 45,855—46,055, Sofia 3,04—3,06, Dr. Gr. Polen 46,35—46,79, Lat 80,19—80,99, estnische Mark 1,105—1,115, Lit 41,34—41,76.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 6. Dezember 1926

Fortlaufende amtliche Notierungen

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Erkln.-Erklärung; 12. Unpd. Kempf		Einh.- Kurse
15. 12. Sächsisch. 12. Differenz		
Stamm 10 11. Dez. Abg. 20. 12.	heute	vor
Allg. Dtsch. E.	94,00	92,75
Dtsch. Austr.	—	96,00
Reichs-Anz.	170,00	168,00
Allg.-Sozia. D.	182,00	181,00
Hansa Dyhnh.	252,50	249,00
Kamen	167,00	167,00
Nordd. Lloyd	163,00	161,75
Allg. D. Kredit.	143,75	143,25
Barm. Bankv.	141,25	144,00
Berl. Handels-G.	252,00	252,00
Com. u. Priv.	151,50	150,25
Dresdner u. Nat.	153,25	151,00
Meiningen Hb.	128,00	128,25
Disconto Kom.	169,00	168,50
Dresdn. Bank	179,50	179,50
Hypo. Pfandbr.	146,00	
Allg. D. Kreditanst.	143,75	143,25
Bayer. Bodenkr.	141,25	144,50
Berl. Hyp. Bank	152,00	152,00
Bremer Hypo.	151,00	151,00
Dtsch. Hyp. Bk.	152,00	152,00
Dtsch. Wertbank	115,75	115,50
Dtsch. Hypo. Bk.	169,00	169,50
Meiningen Hyp.	107,00	111,00
Pfälzische Hyp.	133,00	133,00
Preußische Hyp.	110,75	110,75
Rheinische Hyp.	140,00	140,00
Sächsische Bank	172,25	171,00
Schles. Bodenkr.	173,25	173,25
Deutsch. Ostbank	139,50	139,50
Deutsch. Reichsb.	139,25	139,25
Dresdner Bank	169,00	169,00
Hansa Bank	151,00	151,00
Leipziger Kredit	133,50	133,50
Mitteldeutsche Pr.	110,75	110,75
Pfälzische Bank	140,00	140,00
Preußische Bank	166,00	166,50
Rhein. Kredit	169,50	169,50
Sächsische Bank	172,25	171,00
Schles. Bankverein	173,25	173,25
Deutsch. Erdöl	171,00	170,00
Deutsch. Petroleum	153,50	153,00
Dyckerh. Mörtel	132,50	160,00
Feldmühle	149,25	144,50
Gelsenkirchen	154,75	150,00
Harpener Bergb.	152,50	152,75
Hirsch Kupfer	140,00	140,00
Ilse Bergbau	250,25	250,25
Kali Aschersleb.	140,00	141,25
Kali Salzdetfurth	145,00	152,00
Kali Westeregeln	167,00	167,00
Klöckner Werke	153,00	153,25
Laurahütte	77,50	76,50
Lothar Linden	219,00	
Mannesmann	184,25	184,25
Mansf. Bergb.	134,12	132,50
Metallbank	172,00	171,00
Metallgesellsch.	172,00	172,00
Phönix Bergb.	160,00	160,75
Rheinstahl	190,75	190,75
Rheinbraunkohl.	292,00	292,00
Rombacher Hütten	109,00	109,00
Salzdetfurth	152,50	139,00
Siemens & Halske	190,50	190,50
Stahlverein	140,00	140,00
Tietz	120,00	120,00
Vereinigte Stahlw.	140,00	140,00
Westeregeln Alkali	274,50	274,50
Zellstoff Waldhof	170,00	170,00

Amtl. Stamm-Notierungen

	heute	vor
Adlerwerke	107,25	107,00
Aschaffenbg.	147,50	145,50
Adler u. Oppenh.	110,00	110,00
Bassalt A.-G.	111,30	110,50
Bemberg	—	116,00
Berl. Kraftw.	229,50	229,50
Berl. Kriw.	103,00	99,50
Bing Nürnberg	75,00	75,00
Brauch Wagg.	70,25	71,00
Brix Gebrüder	76,00	74,50
Brown Boveri	—	77,50
Chem. Heyd	132,75	132,00
Chr. Metall	—	114,00
Dtsch. Kabel	113,50	114,50
Dtsch. Reichsb.	119,75	119,50
Dtsch. Steinzeug	—	119,00
Dtsch. Ton	69,25	65,50
Dtsch. Wolle	105,10	105,50
Eisenbahnbau	167,50	167,00
Elektr. Licht	129,50	125,50
Elektr. Lieferg.	136,00	136,00
Felten u. Guill.	134,25	134,00
Fr. Krupp	112,25	111,00
Gebr. Fahlberg	98,00	98,00
Gebr. Junk	90,00	—
Gebr. Röhm	—	118,75
Gebr. Stollwerck	138,00	—
Gesfürel	134,25	140,00
Hammersen	119,75	120,00
Hanse Lloyd	—	74,50
Hartm. Maschin.	84,00	84,00
Hartm. Sächs.	48,50	48,00
Hirsch Kupfer	140,00	140,00
Hochbaum	—	93,50
Humboldt Mas.	58,50	56,75

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse

	6. 12.	4. 12.
Weizen, märk.	272—275	271—274
Roggen, märk.	232—237	232—235
Gerste, Futter- u. Braugerste	199—203	199—203
Hafer, märk.	176—189	178—187
Mais loco Berlin	195—198	195—199
Weizenmehl	35,50—38,50	35,25—38,00
Roggenmehl	33,00—34,75	32,75—34,50
Weizenkleie	21,75—23,00	21,50—23,00
Roggenkleie	21,60—22,25	21,50—22,25
Viktoriaerbsen	54,00—61,00	54,00—61,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—34,00	32,00—35,00
Futtererbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Peluschken	20,00—22,00	20,00—22,00
Ackerbohnen	21,00—22,00	21,00—22,00
Wicken	22,00—24,00	22,00—24,00
Lupinen, blaue	14,00—16,00	14,00—15,50
Lupinen, gelbe	14,50—15,50	14,50—15,50
Rapskuchen	16,20—16,50	16,20—16,40
Leinkuchen	20,50—21,50	20,50—21,20
Trockenschnitzel	10,00—10,20	10,00—10,20
Soya-Schrot	19,30—20,60	19,30—20,60
Kartoffelflocken	22,50—23,50	22,50—23,50
Kartoffelmehl	35,50—36,50	35,70—36,50

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Dez. 292,5 — März 293—292,5 — Mai 295—293,5. Roggen: Dez. 249—248,25. März 248—247,50. Mai 249,6—248,50.

	6. 12.	4. 12.
Bankenakt. B	104,00	106,25
Bk. f. Brauindustr.	144,50	143,00
Bayr. Hyp.-u. W.	173,00	172,75
Bayr. Ver. Bk.	177,00	176,00
Oest. Kred. 200	7,63	7,65
Reichsbank	139,75	139,25
Wien. S. V.	80,50	80,50
Accumulator.	—	143,50
Adlerwerke	107,25	107,00
Aschaff. Zellst.	147,50	145,50
Adler u. Oppenh.	110,00	110,00
Bassalt A.-G.	111,30	110,50
Bemberg	—	116,00
Berl. Kraftw.	229,50	229,50
Berl. Kriw.	103,00	99,50
Bing Nürnberg	75,00	75,00
Brauch Wagg.	70,25	71,00
Brix Gebrüder	76,00	74,50
Brown Boveri	—	77,50
Chem. Heyd	132,75	132,00
Chr. Metall	—	114,00
Dtsch. Kabel	113,50	114,50
Dtsch. Reichsb.	119,75	119,50
Dtsch. Steinzeug	—	119,00
Dtsch. Ton	69,25	65,50
Dtsch. Wolle	105,10	105,50
Eisenbahnbau	167,50	167,00
Elektr. Licht	129,50	125,50
Elektr. Lieferg.	136,00	136,00
Felten u. Guill.	134,25	134,00
Fr. Krupp	112,25	111,00
Gebr. Fahlberg	98,00	98,00
Gebr. Junk	90,00	—
Gebr. Röhm	—	118,75
Gebr. Stollwerck	138,00	—
Gesfürel	134,25	140,00
Hammersen	119,75	120,00
Hanse Lloyd	—	74,50
Hartm. Maschin.	84,00	84,00
Hartm. Sächs.	48,50	48,00
Hirsch Kupfer	140,00	140,00
Hochbaum	—	93,50
Humboldt Mas.	58,50	56,75
Jenaer Glas	67,00	67,00
Jüdel	144,50	143,00
Kalk Zellstoff	145,00	145,00
Kamm. Kaiserslt.	67,00	67,00
Karstadt	142,00	142,00
Kattowitzer Bergb.	46,75	46,75
Kayser & Co.	75,00	75,00
Kleinbahn Akt.	111,00	111,00
Kloeckner Werke	153,00	153,25
Kolb. Nordstern	125,75	125,00
Kontinentale Gas	139,00	139,00
Kunstseide Bemb.	116,00	116,00
Lahmeyer	134,00	134,00
Lederfabr. Rudolstadt	154,25	154,25
Lingel Schuhf.	80,00	80,00
Linke-Hofmann	100,00	100,00
Litheopon Tonw.	61,50	62,00
Lokomotiv Hbg.	127,00	125,00
Lothringer Bergw.	—	43,00
Lüdenscheid	72,00	72,00
Lüdw. Wacho	69,00	68,00
Magdeb. Gas	84,00	85,00
Mag. Bergw.	154,00	157,00
Ges. St.-Pr.	77,50	77,00
Ch. Mülleiss	139,00	137,00
Ch. Mülleiss Vorz.	139,00	137,00
Mal-Kali-Tilg.	110,00	110,00
Mannesm. Röhr.	184,25	184,25
Mansf. Bergb.	132,75	134,00
Mansf. Büchers.	147,00	147,00
Marx u. Co.	127,00	127,00
Metallgesellsch.	172,00	172,00
Metallw. Fürth	61,00	61,00
Metallw. Genf	61,50	61,50
Miag Mühlenbau	101,00	101,00
Minimax	75,00	75,00
Mitteldeutsch. Stahlw.	140,00	140,00
Moenus	111,00	111,00
Montan. Hansa	75,00	75,00
Motorenfabr. Darm.	75,00	75,00
Nagel Tabak	75,00	75,00
Nestle	75,00	75,00
Neuhaus Gebr.	75,00	75,00
Nordstern	125,75	125,00
Nürnberg Gas	75,00	75,00
Nürnberg Lebensv.	75,00	75,00
Nürnberg Schraub.	75,00	75,00
Nürnberg Zeitz	75,00	75,00
Oberschles. Eisenb.	75,00	75,00
Oberschles. Kokw.	75,00	75,00
Oberschles. Stahlw.	75,00	75,00
Oberschles. Zinkh.	75,00	75,00
Oberschles. Zinkw.	75,00	75,00
Oberschles. Zinkw.	75,00	75,00
Oberschles. Zinkw